



Heinrich-Hehrmann-Schule
Schule mit dem Förderschwer-
punkt geistige Entwicklung und
einer Abteilung körperliche und
motorische Entwicklung
In den Sauren Wiesen 2
36381 Schlüchtern

SCHULPROGRAMM

Heinrich-Hehrmann-Schule



Die Heinrich-Hehrmann-Schule stellt sich vor

Vorwort

Das vorliegende Schulprogramm ist eine „Baustelle“ und stellt die aktuelle Arbeit an der Schulentwicklung in den letzten Jahren dar. Schwerpunkte haben sich deutlich verändert und die Fragen nach Inklusion und größtmöglicher Teilhabe unsere Schülerinnen und Schüler an der Gesellschaft, stellen auch unser Schule vor neue Herausforderungen. Darüber hinaus haben die Neugestaltung der Richtlinien für den Unterricht mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung sowie neue wissenschaftliche Erkenntnisse zu einem veränderten Blick auf die Bildungs- und Erziehungsziele unserer Schule geführt. Die Neuformulierung dieses Schulprogramms versucht dieser Entwicklung Rechnung zu tragen.

Das Schulprogramm ist in drei Teile gegliedert: Im ersten Teil erhält man einen allgemeinen Überblick über die Schule sowie die Arbeit und Unterrichtsschwerpunkte. Teil 2 vertieft Inhalte und gibt detaillierter Auskunft zu einzelnen Themen. Im dritten Teil werden die Fortschreibung des Schulprogramms und die derzeitigen Arbeitsschwerpunkte skizziert.

Vorwort	S. 2
Inhaltsverzeichnis	S. 3
TEIL I	
1. Unsere Leitgedanken	S. 6
2. Die Heinrich-Hehrmann-Schule stellt sich vor	S. 7
2.1 Personal	S. 7
2.2 Das Schulgebäude	S. 8
3. Unterrichtsorganisation: Wie wir lernen	S.10
3.1 Schulzeit und Rhythmisierung	S.10
3.2 Klassenstufen und Klassenzusammensetzungen	S.12
3.2.1 Die Grundstufe/Mittelstufe	S.12
3.2.2 Haupt/ Berufsorientierungsstufe	S.13
4. Förderpläne: Lernstandsdiagnostik und Förderplanung	S.14
5. Unterricht Was wird unterrichtet?	S.14
5.1 Kurssystem	S.15
5.2 Unterrichtsfelder	S.15
5.2.1 Kompetenzbereich „Deutsch“	S.15
5.2.2 Kompetenzbereich „Mathematik“	S.16
5.2.3 Kompetenzbereich „Sprache und Kommunikation“ (Unterstützte Kommunikation)	S.18
5.2.4 Kompetenzbereich „Gesundheitsvorsorge – Sexualerziehung“	S.19
5.2.5 Kompetenzbereich „Bewegung und Mobilität – Sport“	S.20
5.2.6 Unterricht bei für Schülerinnen und Schüler mit Autismusspektrumstörungen	S.22
5.2.7 ETEP (Entwicklungstherapie/Entwicklungspädagogik)	S.23
5.2.8 Einsatz neuer Medien	S.24
5.2.9 Basale Entwicklungsförderung	S.24
5.2.10 Gesamtunterricht	S.24

6.	Schule als Lern- und Lebensraum	S.25
7.	Schulorganisation	S.26
7.1	Leitung	S.26
7.2	Klassenteams	S.26
7.3	Konferenzen	S.26
7.4	Die Schülervvertretung – aktive Mitgestaltung von Schule	S.27
7.5	Kooperation mit den Eltern	S.28
7.6	Kooperationen mit andern Schulen	S.29
7.7	Zusammenarbeit mit außerschulischen Institutionen	S.30
8.	Kooperatives Angebot	S.31

TEIL II

II.1	Nähere Ausführungen zu den Unterrichtsfeldern	S.33
-------------	--	-------------

ZU:

5.2.1	Inhalte und Ziele im Kompetenzbereich „Deutsch“	S.33
5.2.2	Ziele und Inhalte im Kompetenzbereich „Mathematik“	S.38
5.2.3	Sprache und Komm. (UK)	S.43
5.2.4	Ziele und Inhalte im Kompetenzbereich „Gesundheitsvorsorge – Sexual- erziehung“	S.44
5.2.5	Ziele und Inhalte im Kompetenzbereich Bewegung und Mobilität	S.45
5.2.6	Unterricht bei Schülerinnen und Schüler mit ASS	S.51
5.2.7	Ziele und Inhalte im Bereich ETEP	S.54
5.2.8	Einsatz neuer Medien	S.57

II.2 Konzepte der Schule_____S.57

Zu 4. Ausführungen zur Erstellung der „Förderpläne: Lernstandsdiagnostik und Förderplanung“_____S.57

Zu 3.2.2 Ausführungen zum Konzept der Berufsorientierungsstufe_____S.59

Teil III_____abS.64

Sammlung der Handlungspläne aller Arbeitsgruppen

Teil I

Die Heinrich-Hehrman-Schule im Überblick

1. Unsere Leitgedanken

- **Alle Menschen haben ein Recht auf Bildung, Erziehung und Unterricht.**
- **Alle Schülerinnen und Schüler sind einmalige Persönlichkeiten. Unser Ziel ist es, ihnen ein größtmögliches selbstständiges und selbstbestimmtes Leben, die inklusive und aktive Teilhabe an der Gesellschaft sowie die Hinführung zur Arbeitswelt zu eröffnen.**
- **Die Schule ist Lern- und Lebensraum.**

2. Die Heinrich-Hehrmann-Schule stellt sich vor

Die Heinrich-Hehrmann-Schule ist eine öffentliche Schule des Landes Hessen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung (früher Praktisch Bildbare) und einer Abteilung körperliche und motorische Entwicklung. Schulträger ist der Main-Kinzig-Kreis.

Die Schüler kommen aus dem Altkreis Schlüchtern und den Städten/Gemeinden Sinntal, Brachtal/Wächtersbach, Steinau an der Straße und Bad Soden-Salmünster

Zurzeit besuchen 56 Schüler/innen im Alter von 6 – 20 Jahren unsere Schule. Voraussetzung für den Schulbesuch ist der Anspruch auf sonderpädagogischen Förderbedarf im Bereich geistige Entwicklung. Die Unterrichtsangebote richten sich in stark differenzierter Form nach dem individuellen Förderbedarf des einzelnen Schülers bzw. der einzelnen Schülerin. Grundlage der Förderung ist der individuelle Förderplan.

2.1 Personal

Schulleitung

Die Schulleitung besteht aus dem Schulleiter, der Stufenleiterin für die Haupt/ Berufsorientierungsstufe sowie einer Abteilungsleiterin für die Abteilung körperliche und motorische Entwicklung.

Förderschullehrer/innen

Die Lehrer haben in der Regel das Studium zum Förderschullehrer abgeschlossen und unterrichten in allen Jahrgangsstufen.

Sozialpädagoginnen

In Ergänzung zu den Förderschullehrern wird der Unterricht auch durch Sozialpädagogen/innen durchgeführt.

Erzieherinnen

Die Erzieherinnen arbeiten in den Klassen als Ergänzung zur Lehrkraft. Sie führen in Absprache mit den Klassenlehrern/innen auch eigenständige Förder/Unterrichtseinheiten durch.

Teilhabeassistenten

Die konkreten Aufgaben bestimmen sich nach den jeweiligen persönlichen Erfordernissen der Schülerinnen und Schüler und sind demnach sehr individuell. Der Kernbereich der pädagogischen Arbeit gehört nicht zu den Aufgaben.

Lehrer/innen im Vorbereitungsdienst

Die Heinrich-Hehrmann versteht sich als Ausbildungsschule. In der Schule ist deshalb regelmäßig mindestens ein Lehramtsanwärter beschäftigt. Neben ihrem speziellen Fach unterrichten sie ein weiteres Fach ihrer Wahl.

FSJ (Freiwilliges Soziales Jahr)

Die Schule verfügt über drei Plätze für das FSJ. Sie unterstützen in den Klassen und sind in der Regel für die Dauer des FSJ einer festen Klasse zugeordnet. Träger des FSJ ist der BDKJ in Fulda.

Mitarbeiter des Schulträgers

Durch den Main-Kinzig Kreis wird der Schule eine Sekretärin mit 15 Wochenstunden an drei Tagen zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus wird eine Kraft für die Essensausgabe und den hauswirtschaftlichen Bereich sowie der Hausmeister beschäftigt.

2.2 Das Schulgebäude

Die Schule befindet sich in der Ortsmitte von Schlüchtern, ist zentral gelegen und gut zu erreichen.

Die Schule ist ebenerdig und komplett barrierefrei.

Seit 2011 wird die Schule komplett saniert (innen und außen). Die Arbeiten sollen 2016 abgeschlossen sein. Die Klassenräume verfügen in der Regel über zusätzliche Sanitärräume.

Darüber hinaus hält die Schule folgendes Raumangebot vor:

- 8 Klassenräume
- Werkraum (Maschinen, Werkbänke)
- Töpferraum

- Therapieschwimmbad
- Snoezelenraum
- Psychomotorikraum
- PC – Raum
- Sporthalle
- Mehrzweckraum für Veranstaltungen
- Krankengymnastikraum
- Raum für Therapie (Logopädie, Perzeptionstraining, Untersuchung)
- Speiseraum, 2 Hauswirtschaftsräume
- Lehrküche (2 Kochplätze), 1 Ausgabeküche
- Feuchtbiotop
- Schulgarten
- Schulhof mit Außenspielfläche

Außerdem nutzt die Schule das Hallen- bzw. Freibad der Stadt Schlüchtern sowie die Stadthalle (Kegeln).

3. Unterrichtsorganisation: Wie wir lernen

3.1 Schulzeit und Rhythmisierung

Die Heinrich-Hehrmann-Schule ist eine Schule mit ländlichem Einzugsgebiet. Alle Schülerinnen und Schüler werden mit Kleinbussen in die Schule befördert und haben zum Teil sehr lange Anfahrtswege (bis zu einer Stunde). Aus diesem Grund beginnt der Unterricht um 8.30 Uhr.

Wir unterrichten derzeit 36 Stunden verbindlich für alle Schülerinnen und Schüler. Darüber hinaus gibt es Angebote für die Haupt- bzw. Berufsorientierungsstufe, die auf freiwilliger Basis erfolgen und die individuellen Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler berücksichtigen. Diese Angebote werden jedes Schuljahr erneut überprüft und neu ausgeschrieben. Diese AGs werden auf Wunsch der Eltern und einem Beschluss der Schulkonferenz als freiwillige Angebote durchgeführt.

Die gesamte Gestaltung des Unterrichts ist innerhalb der Schulgemeinde abgestimmt, dem Leistungsvermögen der Schülerinnen und Schüler angepasst und entsprechend rhythmisiert.

Der Montag beginnt für die Schule mit einem gemeinsamen Morgenkreis, in dem die Gebärde der Woche (Kap. 5.2.3 Unterstützte Kommunikation) eingeführt wird und wichtige Informationen für die Schulgemeinde bekannt gegeben werden.

Die Kulturtechniken (Kap.5.2.1 Deutsch/Kap. 5.2.2 Mathematik) werden in Kursen zu festgelegten Zeiten morgens von 8.30 – 9.50 Uhr klassenübergreifend unterrichtet. Dabei bilden zwei oder in Ausnahmefällen drei Klassen klassenübergreifende Gruppen, die je nach Leistungsvermögen zusammen unterrichtet werden. Verbindliche Zeiten gibt es ebenfalls für das Mittagessen, das im Regelfall gemeinschaftlich von allen Schülerinnen und Schülern eingenommen wird. Im Rahmen der Selbstständigkeitserziehung und aufgrund des teilweise sehr hohen Betreuungsaufwands bei einzelnen Schülerinnen und Schülern sind auch diese Zeiten fest im Unterricht verankert.

Zwei Pausen (9.50-10.05) und (12.55- 13.15), die alle Schülerinnen und Schüler nach Möglichkeit ebenfalls gemeinsam verbringen, sind fest gesetzt. Auch in den Pausen müssen für einige Schülerinnen und Schüler spezielle Angebote (Bewegungsspiele, individuelle Betreuung usw.) angeboten werden, da sie auch zu diesen Zeiten einer durchgängigen pädagogischen Betreuung bedürfen.

Die verpflichtenden AGs für alle Schülerinnen und Schüler finden am Montag oder Mittwoch nachmittags statt und können von den Schülerinnen und Schülern frei gewählt werden (derzeit: Theater-AG, Schulband, Tanz-AG, Schulgarten, Sport-AG und Schwimm-AG). Alle übrigen Unterrichtszeiten können von den Klassen frei gestaltet werden. Grundsätzlich werden dabei individuelle Zeiten für Übungen und Festigung von Unterrichtsinhalten eingeplant und sind auch Inhalt des individuellen Förderplans.

Die Schulzeiten ergeben sich daraus wie folgt:

Montag und Mittwoch: 8.30 – 14.35 Uhr
Dienstag und Donnerstag: 8.30 – 13.55 Uhr + freiwillige AGs für die Haupt-Berufsorientierungsstufe bis 15.30 Uhr.
Freitag: 8.30 Uhr – 12.15 Uhr

Zusätzliche Angebote durch Verein/FED:

Donnerstag: 14.00 – 16.00 Uhr : Sportgruppe (Verein für Sport- und Gesundheit)
Donnerstag: 14.00-17.00 Uhr: FED (Familientlastender Dienst): Fördergruppe in der Schule

Pausen- und Mittagskonzept

An vier Tagen in der Woche (Montag - Donnerstag) bietet die Schule ein Mittagessen an.

In den Richtlinien für Unterricht und Erziehung für die Schule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung werden die Kompetenzbereiche Selbstversorgung und Gesundheitsvorsorge als zentrale Punkte des Unterrichts genannt. In diese Bereiche gehören auch die Erfahrungsfelder Ernährung und gesunde Ernährung. Aus diesem Grund kommt dem Mittagskonzept eine besondere Bedeutung zu und es ist fester Bestandteil des Unterrichts. Alle Schülerinnen und Schüler nehmen am Mittagessen teil.

Dies findet entweder gemeinsam mit den anderen Klassen in der Schulmensa statt, oder wird im Rahmen des Hauswirtschaftsunterrichts gemeinsam zubereitet. Dabei findet der Aspekt der gesunden Ernährung eine besondere Berücksichtigung.

Um dem hohen Stellenwert der Ernährung im Rahmen der Selbstständigkeitserziehung Rechnung zu tragen, sind in den letzten Jahren die Klassenräume mit einer Küchenzeile ausgestattet worden.

Aufgrund des teilweise sehr hohen individuellen Förderbedarfs einzelner Schülerinnen und Schüler ist der Personalaufwand gerade zu diesen Zeiten sehr hoch und muss entsprechend bei der Personalplanung berücksichtigt werden. Ziel ist es den Schülerinnen und Schülern ein möglichst selbstbestimmtes Alltagsleben zu ermöglichen. Alltägliche Arbeitsabläufe müssen intensiv geübt werden und sind eng mit den Eltern abgestimmt.

3.2 Klassenstufen und Klassenzusammensetzungen

Die Schüler sind in vier Schulstufen eingeteilt: **Grundstufe, Mittelstufe, Hauptstufe und Berufsorientierungsstufe**. Jede Stufe beinhaltet entwicklungstypische, aufeinander aufbauende Schwerpunkte. Die Einteilung der Stufen richtet sich nach den Schulbesuchsjahren. Grundlage für die Bildung und Erziehung unserer Schüler sind die Richtlinien für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung in Hessen. Die Zusammensetzung der Schülerschaft ist sehr heterogen. Bei der Klassenbildung wird darauf geachtet, dass Lerngruppen möglichst nach Alter und Schulbesuchsjahr gebildet werden.

Aufgrund der Größe der Schule müssen Klassen manchmal aber auch stufenübergreifend gebildet werden.

3.2.1 Die Grundstufe/Mittelstufe

Heranführung an das „System Schule“

Der Übergang vom Kindergarten in die Grundstufe stellt für unsere Schülerinnen und Schüler (nachfolgend abgekürzt: SuS) einen neuen Lebensabschnitt dar. Deshalb ist ein Austausch von Kita, ggf. Frühförderstelle, Ärzten und Therapeuten sowie der Schule von grundlegender Bedeutung für eine gelungene Heranführung an das neue „System Schule“.

Die Eingewöhnung in eine neue Bezugsgruppe, Kommunikation und die Selbstversorgung sind nun wichtige neue Bezugspunkte. Im Verlauf der ersten drei Grundstufenjahre sind Lernziele, wie die Arbeitshaltung, ein angemessenes Sozialverhalten sowie das Kennenlernen eines strukturierten Tagesablaufes wesentliche Unterrichtsziele. Auch hier gilt es, an den unterschiedlichen Voraussetzungen der SuS anzuknüpfen, eine positive Kontaktaufnahme zu den Mitschülern aufzubauen sowie das Kennenlernen und das Einleben in das neue Sozialsystem „Klasse“ zu ermöglichen. Wesentliche Entwicklungsziele in der Mittelstufe sind die zunehmende Selbststän-

digkeit, die Begleitung des Übergangs vom Kind zum Jugendlichen sowie die zunehmende Selbstorganisation. Die SuS verbleiben drei Jahre in der Grund- und in der Mittelstufe.

Individualisierung und Differenzierung als Schwerpunkte in der Grund- und Mittelstufe:

Da in den Klassen ein enorm unterschiedliches Leistungs- und Entwicklungsniveau besteht, sind Differenzierung und Individualisierung wesentliche Unterrichtsprinzipien. Besonders im Lese-, Schreib- und Rechenlehrgang wird in sogenannten „Tandemklassen“ ein Kurssystem gebildet, in dem die SuS in Leistungsgruppen eingeteilt werden, um an unterschiedlichen Inhalten gemäß ihrem individuellen Lernfortschritt zu arbeiten. Auf diese Weise werden die SuS auf ihrer eigenen Lernstufe abgeholt, um sie weder unter- noch zu überfordern. Die Lerninhalte werden in den Förderplänen detailliert festgehalten.

3.2.2 Haupt/ Berufsorientierungsstufe

Die Hauptstufe dauert ebenfalls drei Jahre (7. -9. Schulbesuchsjahr). Hier werden die Unterrichtsinhalte durch viele praktische Einheiten ergänzt und es wird zunehmend außenorientierter gearbeitet. Im 8. oder 9. Schulbesuchsjahr beginnen die ersten Praktika und die Auseinandersetzung mit der Lebenswelt als erwachsener Mensch. Der Schwerpunkt verschiebt sich zu dem Ziel, die erworbenen Kompetenzen eigenverantwortlich anzuwenden. Die Berufsorientierungsstufe beginnt mit dem 10. Schulbesuchsjahr und kann bis zum 14. Schulbesuchsjahr verlängert werden. Sie hat die Aufgabe, die Schülerinnen und Schüler umfassend auf das Erwachsenenleben vorzubereiten. Deshalb muss sich die Schule zunehmend für Institutionen öffnen, die für das Leben nach der Schule eine wichtige Rolle spielen. Neben einem festen Fächerkanon wird in den praktischen Bereichen verstärkt in Projekten (Praxistag) gearbeitet und besonderen Wert auf Praktika gelegt. Das detaillierte Konzept der Berufsorientierungsstufe kann im Teil II nachgelesen werden.

4. Förderpläne: Lernstandsdiagnostik und Förderplanung

Der Förderplan ist die Grundlage für die Erstellung von Entwicklungszielen und damit Planungsgrundlage für den Unterricht der einzelnen Schülerinnen und Schüler. In regelmäßigen Abständen (möglichst halbjährlich) wird eine individuelle Lernstandsdiagnostik durchgeführt. Ziel ist die Festlegung von individuellen Förderzielen. Neben standardisierten Testverfahren spielt die individuelle Beobachtung der Schülerinnen und Schüler im Unterricht die größte Rolle. Unter der Leitung des Klassenlehrers/Lehrerin ist das ganze Klassenteam an der Erstellung der Förderpläne beteiligt. Die Schule hat sich auf einheitliche Förderpläne geeinigt, die für alle Schülerinnen und Schüler verbindlich sind. (siehe Anhang)

Einmal im Jahr (Februar) findet ein Elternsprechtag in allen Klassen statt. Die Eltern erhalten im Vorfeld dieses Tages den Förderplan ihrer Kinder und werden direkt an der Förderplanung beteiligt.

5 . Unterricht Was wird unterrichtet?

„Unterricht ist ein geplantes Vorgehen, das alle Situationen innerhalb und außerhalb des Schulgebäudes betrifft“ (Richtlinien für Unterricht und Erziehung im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung, Erlass vom 24. Januar 2013).

Aufgrund des intensiven und langfristigen Förderbedarfs unserer Schülerschaft wird nicht in Unterrichts- und Betreuungszeiten unterschieden. Unterrichtsvormittag und Nachmittag sind dabei so aufeinander abgestimmt, dass den Schülerinnen und Schülern ein rhythmisiertes Lernen und eine entsprechende Förderung ermöglicht werden.

Berücksichtigt werden dabei Zeiten, die in den Bereichen soziale, emotionale, kognitive, kommunikativ-sprachliche und körperlich-motorische Entwicklung benötigt werden. Teil des Unterrichts sind ebenfalls Zeiten, die für die Gesundheitsvorsorge und –pflege wichtig sind.

Die Unterrichtsinhalte werden gemeinsam mit dem Kollegium festgelegt und entsprechen den Kompetenzbereichen der neuen hessischen Rahmenrichtlinien im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung.

5.1 Kurssystem

Die Fächer Deutsch, Mathematik und basale Entwicklungsförderung sind für alle Klassen verbindlich und finden täglich in der ersten und zweiten Stunde im Klassenraum oder in speziellen Lernräumen statt. Alle Schülerinnen und Schüler werden in dieser Zeit differenziert nach Leistungsgruppen (klassenübergreifend) unterrichtet. In der Regel arbeiten zwei Klassen oder drei Klassen in sogenannten Tandemklassen miteinander.

5.2 Unterrichtsfelder

5.2.1 Kompetenzbereich „Deutsch“

In den Kulturtechniken besteht von der Grundstufe bis zur Werkstufe ein kontinuierliches pädagogisches Angebot, welches sich am persönlichen Entwicklungsstand des Schülers orientiert.

Unsere Intention ist es, dass jeder Schüler Förderung in der Anwendung und Erweiterung seiner individuellen schriftsprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten erhält.

An unserer Schule bestehen klassenübergreifend sog. „Tandemklassen“, in denen der Lese- und Schreibkurs in 2 bzw. 3 Leistungsstufen differenziert wird.

- **Der erweiterte Lesebegriff**

Unter dem erweiterten Lesebegriff verstehen wir Lese- und Schreibniveaustufen auch unterhalb der Schriftsprachgrenze. Das Verständnis vom Lesen meint in diesem Sinne eine aktive Auseinandersetzung mit der Schriftsprache auf jedem Niveau einschließlich bildhafter Darstellungen, symbolischer Zeichen und Signale (siehe Kap. 5.2.3 Unterstützte Kommunikation).

- **Der erweiterte Schreibbegriff**

Wir verstehen das Hinterlassen von Zeichen in Form von Kritzeln und Schemazeichnungen als eine Form des Schreibens.

Das Erzeugen von Spuren und die Möglichkeit, sich schriftlich oder mittels Bild-, Symbol- oder Wortkarten mitteilen zu können, sind für unsere Schüler von grundlegender autonomer Bedeutung und erhöhen die Motivation.

Um den Schülern bei Klassen-, Lehrer- oder Stufenwechsel eine grundlegende Sicherheit in den wesentlichen Elementen des Lese- und Schreibunterrichts zu bieten, ist die Einhaltung folgender einheitlicher Strukturen an unserer Schule gewährleistet:

Unsere Strukturen für das Lesen- und Schreibenlernen:

- einheitliche Schrift: Norddruck
- einheitliche Lautgebärden
- gemischte Groß- und Kleinschreibweise (gemischt Antiqua, ggf. Großantiqua)
- Methodenvielfalt
- kombinierte Lernkonzepte
- multisensorisches Lernen

5.2.2 Kompetenzbereich „Mathematik“

Unsere Intention ist es, jedem Schüler individuell und seinen Fähigkeiten entsprechend die Erweiterung seiner mathematischen Kompetenzen zu ermöglichen.

Der Mathematikunterricht an der Heinrich-Hehrmann-Schule findet an zwei Tagen in der Woche schwerpunktmäßig im Kurssystem statt, ist jedoch in alle Bereiche des Gesamtunterrichts integriert (Hat jeder Schüler einen Teller? Wie viele Schüler sind heute da? etc.).

Der wichtigste Grundsatz des Unterrichts im mathematischen Bereich bildet das EIS- Prinzip (**E**naktiv, **I**konisch, **S**ymbolisch) nach Bruner.

Hierbei wird den Schülern zunächst ein sehr konkreter und handelnder Umgang mit entsprechenden Materialien zu dem jeweiligen Unterrichtsthema ermöglicht (Enaktiv), bevor der Unterrichtsstoff mit Hilfe von Bildern (Ikonisch) und im letzten Schritt anhand von Symbolen (z. B. Ziffern, Rechenzeichen) fortgeführt und vertieft wird. Den Schülern wird dabei ermöglicht, abstrakte Inhalte erfahrbar und strukturierbar zu machen.

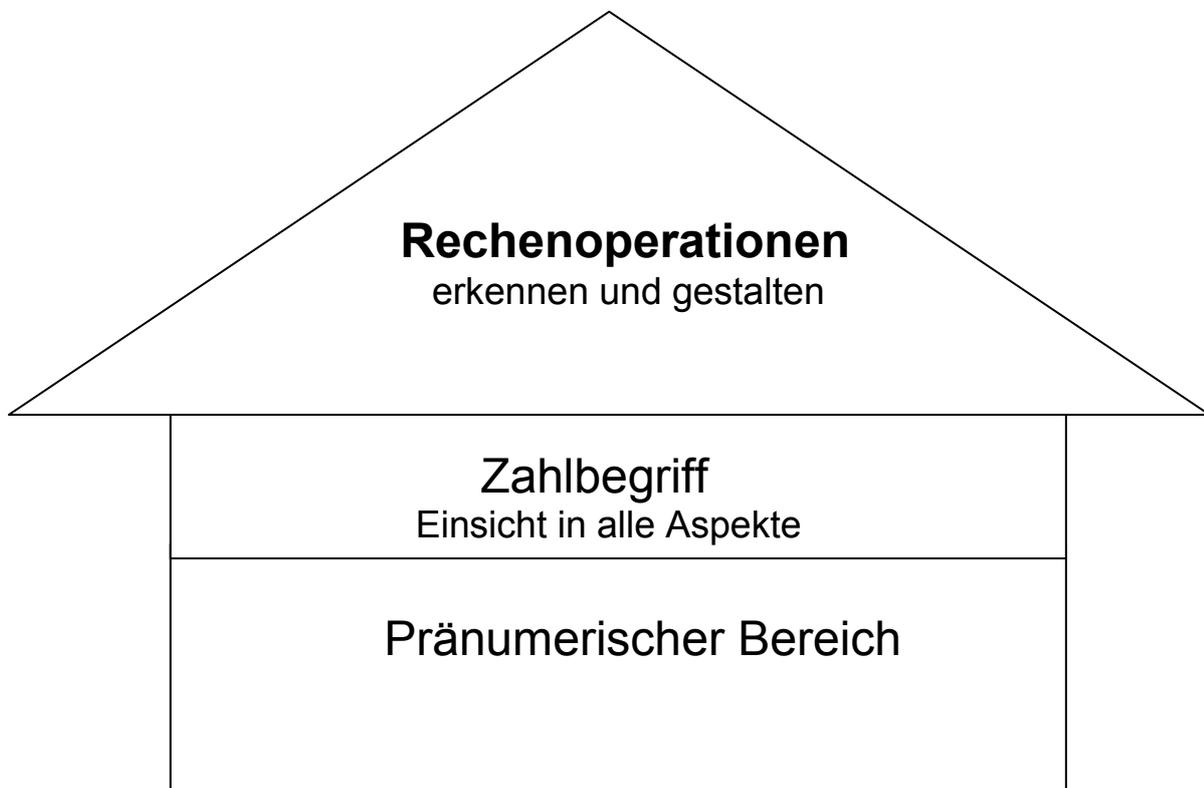
Ziel des Mathematikunterrichts unserer Schule ist es, den Schülern grundlegende Fertigkeiten im Bereich des Rechnens und dem Umgang mit Zahlen zu vermitteln. Die von den Schülern zu erlernende Kompetenzen sind dabei in die Erfahrungsfelder „Raum und Objekt“, „Eigenschaften von Mengen“, „Zahlenbegriffsbildung“ und „Rechenoperationen“ gegliedert (Richtlinien für Unterricht und Erziehung im Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung, 2013, S.28). Dabei spielen vor

allein die individuellen Fähigkeiten des Einzelnen als Grundlage der Förderung eine Rolle (vgl. ebd., 2013, S.4).

Der Aufbau mathematischer Kompetenzen erfolgt in verschiedenen Stufen der Entwicklung, die im unten abgebildeten Modell als „Haus der Mathematik“ skizzenhaft dargestellt sind und die im weiteren Verlauf noch einmal näher erläutert werden. Dabei bilden die Fähigkeiten und Fertigkeiten im pränumerischen Bereich ein wichtiges Fundament für die Einsicht in die Aspekte des Zahlbegriffs oder auch der Rechenoperationen.

Haus der Mathematik

Abbildung entnommen aus: Carin de Vries, Mathematik an der Schule für Geistigbehinderte 2006, S.12



5.2.3 Kompetenzbereich „Sprache und Kommunikation“ (Unterstützte Kommunikation)

Als **Unterstützte Kommunikation** (UK) wird eine Kommunikationsform bezeichnet, die mit Hilfsmitteln oder körpereigenen Ausdrucksformen unterstützt wird. Unter diesem Oberbegriff werden demnach alle Kommunikationsmöglichkeiten für nicht lautsprachlich kommunizierende oder kaum sprechende Menschen zusammengefasst, d.h. Blickbewegung, Mimik, Laute, Gestik, Körperhaltung, Körperbewegung, Gebärden, Handzeichen, nichtelektronische Hilfen, elektronische Hilfen und Schriftsprache (vgl. Rothmayr 2006, Online Lern Modul UK).

Oftmals werden verschiedene dieser Möglichkeiten von einem UK-Nutzer in unterschiedlichen Situationen eingesetzt, je nachdem, was im jeweiligen Moment die einfachste Art der Verständigung ist. Es handelt sich also um eine **multi-modale Kommunikation**.

Körpereigene Kommunikationsformen nutzen alle Ausdrucksmöglichkeiten, die dem Körper zur Verfügung stehen. Hierzu gehören individuelle Ausdrucksformen, wie die Nutzung von Lautspracheresten, Blickbewegungen, Mimik, Zeigebewegungen oder individuelle Ja-Nein-Zeichen (z.B. Blinzeln für „Ja“ und Augen offen lassen für „Nein“). Die **externen Kommunikationsformen** kann man noch einmal in nichtelektronische und elektronische Kommunikationshilfen unterteilen. Zu Ersteren gehören Kommunikationstafeln oder einzelne Bild- oder Symbolkarten. Hierbei kann die unterstütz kommunizierende Person entweder den gewünschten Begriff nur anschauen oder - wenn es motorisch möglich ist - auf diesen deuten. Es gibt im Bereich der elektronischen Kommunikationshilfen eine große Anzahl unterschiedlicher Geräte, die vom einfachen Schalter mit Sprachausgabe, wie dem „BigMack[®]“, bis hin zu hoch entwickelten Geräten mit natürlicher oder synthetischer Sprachausgabe reichen. Eine weitere Form der elektronischen Kommunikationshilfen sind die Geräte, die zur Umweltssteuerung verwendet werden können. Hier sind insbesondere der „Powerlink[®]“ und der „Batterieunterbrecher“ zu nennen. Dies sind Adapter, der es motorisch eingeschränkten Personen ermöglichen, über einen externen Taster elektrische bzw. batteriebetriebene Geräte zu steuern. Mit diesen technischen Hilfsmitteln können insbesondere schwerst-mehrfachbehinderte SuS lernen, Einfluss auf Geschehnisse zu nehmen oder Handlungen zu initiieren, aber auch Teil einer Gemeinschaft zu sein.

Die **Beratung** über ein solches technisches Gerät erfolgt basierend auf einer Diagnostik in Zusammenarbeit zwischen Elternhaus, Schule und einem Experten der entsprechenden Firma. Die Heinrich-Hehrmann-Schule wird von vielen Schülerinnen und Schülern besucht, die auf Unterstützte Kommunikation angewiesen sind. Daher wird UK als **Unterrichtsprinzip** an unserer Schule übernommen. Dieser Bereich ist in den gesamten Schulalltag integriert - sowohl in der

Einzelförderung, als auch in gemeinschaftlichen Unterrichtssituationen. Die UK-Standards sind **Grundlage der pädagogischen Arbeit.**

Mitarbeiter der Heinrich-Hehrmann-Schule sind in dem „**Arbeitskreis UK**“ engagiert, der sich regelmäßig trifft und der einen Austausch und somit eine gemeinsame Grundlage zwischen Frühförderstelle, Kindergärten, Schule, Therapie, WfbM und Wohnheim schafft.

5.2.4 Kompetenzbereich „Gesundheitsvorsorge – Sexualerziehung“

Sexualerziehung spielt **als Teil der gesamten Erziehungsbemühungen** in allen beteiligten Institutionen wie Elternhaus, Kindergarten, Schule sowie in der Erwachsenenbildung für Menschen mit geistiger Behinderung eine bedeutende Rolle.

Die Schule trägt in Zusammenarbeit mit dem Elternhaus die Aufgabe der sekundären sexuellen Sozialisation. Vor allem dort, wo das Elternhaus die sexuelle Erziehung vernachlässigt oder nur partiell wahrnimmt, muss die Schule den nötigen Ausgleich schaffen.

Nach den **Richtlinien für Unterricht und Erziehung im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung** soll der Schüler „Fähigkeiten erwerben, um aktiv für die eigene Gesundheit und für das eigene Wohlergehen zu sorgen sowie die eigene Geschlechterrolle zu entwickeln und zu verstehen. Die Erfahrungen mit dem eigenen Körper, die Erfahrung von Gefühlen und Sexualität mit all ihren Möglichkeiten, Fragen und Grenzen sowie der Umgang mit anderen sind ein Grundbedürfnis jedes Menschen. Dazu gehört die Förderung eines positiven Körpergefühls. Die Schülerinnen und Schüler erfahren ihre Gefühle und die Wirkung ihrer Sexualität im Dialog und in sozialen Prozessen und lernen soziale Normen für den Umgang mit Gefühlen und Sexualität in unterschiedlichen Situationen kennen.“ (Richtlinien für Unterricht und Erziehung im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. Erlass vom 24. Januar 2013, S.25f).

Das Kollegium der Heinrich-Hehrmann-Schule fasst in seiner sexuellen Aufklärungsarbeit den Anspruch der **Mehrperspektivität der menschlichen Sexualität** ins Auge. Neben der **Sexualaufklärung** spielen die **Persönlichkeits-** und die **Sozialerziehung** eine bedeutende Rolle. Die Individualität der sexuellen Bedürfnisse und des Lebensweges eines jeden Menschen, unabhängig vom Bestehen einer Behinderung, stehen im Mittelpunkt jeglicher Betrachtung.

In der „**Sexualerziehung vom Kinde aus**“ legt der Schüler selbst das Ziel seiner Entwicklung fest. Der Erzieher übernimmt dabei die Rolle des Vermittlers von Lösungen. Seine Aufgabe liegt darin, alle möglichen sexuellen Probleme des Jugendlichen zu kennen und Strategien zu deren

Bewältigung anzubieten. Der Schüler soll Unterstützung nicht durch Belehrungen, sondern durch eigene Erkenntnis erfahren und eine Wahl aus den ihm angebotenen Möglichkeiten treffen. Selbstbestimmung und Autonomie stehen somit im Vordergrund.

Individualisierung und **Differenzierung** spielen für die Sexualerziehung ebenso wie in jedem anderen Unterrichtsbereich in der Schule mit dem Förderschwerpunkt „geistige Entwicklung“ eine zentrale Rolle. Es kann z.B. nicht das Ziel sein, einem Schüler Wissen über den Geschlechtsverkehr zu vermitteln, wenn dieser sein eigenes Geschlecht noch nicht in seine Identität integriert hat. Hier muss das Augenmerk zunächst auf die Wahrnehmung der eigenen Person des Schülers gelenkt werden. So müssen die Lernziele in der Sexualerziehung ausgehend vom jeweiligen Entwicklungsstand des Betroffenen festgelegt werden. Konkrete und aktuelle Situationen müssen vom Lehrer aufgegriffen werden, um das Bewusstsein des Schülers auf die sexuellen Gegebenheiten seiner Persönlichkeit zu richten.

Die Sexualität bei Menschen mit schwerer geistiger Behinderung bleibt meist auf sie selbst bezogen. Es ist die Aufgabe des Lehrers dies zu akzeptieren, denn Sexualität und Liebe sind nicht lehrbar. Als wichtigstes Ziel muss der Erzieher das positive Selbstbild des Schülers vor Augen haben.

5.2.5 Kompetenzbereich „Bewegung und Mobilität – Sport“

An der Heinrich-Hehrmann- Schule verstehen wir Sport- und Bewegungserziehung, die sich im Kompetenzbereich Bewegung und Mobilität wieder findet, als ganzheitlichen Unterricht, der zur Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit beiträgt.

Mit Hilfe der Ziele und Inhalte, sowohl aus der **Sport**erziehung, als auch aus der **Bewegungs**erziehung (Psychomotorik/Motopädagogik), werden die individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten unserer Schüler entwickelt und gefördert.

Sport- und Bewegungserziehung bedeutet für die Schüler Körpererfahrungen (Körperschema) zu sammeln, materielle und soziale Erfahrungen (Material- und Sozialerfahrungen) zu erwerben, sowie Sach- und Fachkompetenz im schulischen Kontext zu erlangen. Durch die Vermittlung vielfältiger Bewegungs- und Wahrnehmungsmuster erlangt der Mensch Handlungskompetenz, um sich sinnvoll und effektiv, seinen Bedürfnissen entsprechend, mit sich, seiner materialen und sozialen Umwelt auseinanderzusetzen und auf sie einwirken zu können. All dies ist von immenser Bedeutung im Bezug auf die kognitive Leistungsfähigkeit, z.B. im Bereich der Kulturtechniken. Bewegung ist also ein integraler Bestandteil und ein fächerübergreifendes Lernprinzip in der Förderung der Schüler.

Das Lernen mit Bewegung (Gestaltung eines bewegungsfreudigen Schulraums, Rhythmisierung des Unterrichts),
über Bewegung (die Integration der Bewegung in Verbindung mit schulischen Lernprozessen, im Sinne von handlungsbezogenem Lernen) und
durch Bewegung (eine direkte Verbindung fachspezifischer Themen mit Bewegung)
ist somit von zentraler Bedeutung.

Im alltäglichen Schulleben findet Sport und Bewegung

- als „**tägliche Bewegungszeit**“,
- im **Sportunterricht**
(**Fitness- und Geschicklichkeitsparcours; Bewegungslandschaften...**),
- im **Schwimmunterricht** (im Therapiebecken und Schwimm- bzw. Freibad),
- **während der Spielzeiten mit themenbezogenen Sportkisten,**
- **aber auch in den AG's (Sport-AG, Tanz-AG) statt.**

Während des gesamten Schuljahres werden sportliche Veranstaltungen durchgeführt, wie z. B. das **Spiel- und Sportfest, der Lauftag** und **die Sportwoche** (für einen ausgewählten Teilnehmerkreis).

Der Kompetenzbereich Bewegung und Mobilität ist ein wichtiger Bestandteil der **Förderpläne**. Der Förderbedarf wird durch motodiagnostische Verfahren (beobachtend oder messend) ermittelt und stellt ein wichtiges Instrument dar, um das Bewegungs- und Lernverhalten der Schüler bestmöglich zu fördern.

5.2.6 Unterricht für Schülerinnen und Schüler mit Autismusspektrumstörungen

Etwa 10 - 20 % der Schülerinnen und Schüler (SuS) der Heinrich-Hehrmann-Schule haben Lernvoraussetzungen, die dem Komplex der Autismusspektrumstörungen (ASS) zuzuordnen sind. Vorwiegend sind diese von dem frühkindlichen Autismus (Kanner Syndrom) betroffen. Folgende Merkmale kennzeichnen eine ASS:

1. qualitative Beeinträchtigungen in den sozialen Beziehungen und in der sozialen Interaktion
2. qualitative Beeinträchtigungen in der Kommunikation
3. eingeschränktes Repertoire an Aktivitäten und Interessen sowie repetitive und stereotype Verhaltensweisen (z. B. bestimmte Bewegungs- oder Sprachmuster).

Das Ziel der Förderung ist die **größtmögliche Selbständigkeit** und **Maximierung der Lebensqualität** für Menschen mit Autismus.

Im Unterricht nutzen wir hierzu vielfach die strukturierende Unterrichtsmethode **TEACCH** (Treatment and Education of Autistic and related Communication handicapped Children).

Das methodische Vorgehen basiert auf entwicklungspsychologischen und kognitiv-verhaltenstherapeutischen Konzepten. Ausgehend von den Besonderheiten in der Art, wie Menschen mit Autismus Reize aus der Umwelt verarbeiten, werden vielfältige Formen der räumlichen und zeitlichen Strukturierung eingesetzt, um ein Lernen und Verstehen zu ermöglichen. Struktur hilft Zusammenhänge zu erkennen, Ereignisse vorhersehbar zu machen, Abläufe und Anforderungen zu durchschauen.

Dabei kommen die im Unterricht eingesetzten Strukturierungshilfen nach TEACCH nicht nur den autistischen Schülern zu Gute, sondern bieten auch allen anderen Schülern mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung Fördermöglichkeiten.

Die Umsetzung des TEACCH-Konzepts im Unterricht ist sehr individuell und konkret auf den einzelnen Schüler zugeschnitten und wurde in enger Zusammenarbeit mit den Eltern und den entsprechenden Autismuszentren (persönliche Gespräche, Hospitationen der Lehrkräfte und I-Helfer bei den Therapien in den Autismuszentren, Telefonate, etc.) ausgearbeitet. Viele der speziellen Arbeitsmaterialien wurden in diesem Zusammenhang von den Mitarbeitern in Eigenregie hergestellt.

Die individuelle Förderung findet hauptsächlich im Klassenverband statt. Zur äußeren Differenzierung stehen zusätzlich auch klar strukturierte Einzelförderräume und Einzelarbeitsplätze in der Klasse zur Verfügung.

Um die Schüler/innen fortwährend und qualitativ gut zu fördern, bildet sich das Kollegium sowohl gemeinsam als auch einzeln im Bereich Autismusspektrumsstörung fort, insbesondere in Zusammenarbeit mit dem Autismuszentrum in Mainz und dem Autea-Zentrum in Bielefeld.

Die Arbeitsgruppe „Autismus“ hat einen Ordner mit Informationsmaterial zusammengetragen. Weitere Informationen zu diesem Themenschwerpunkt befinden sich im zweiten Teil des Schulprogrammes.

5.2.7 ETEP (Entwicklungstherapie/Entwicklungspädagogik)

Das Modell **ETEP** erhielt 1993 von der American Psychiatric Association das Zertifikat für bedeutsame Leistungen, da es im klinischen Rahmen und in der professionellen Anwendung in der Förderung von emotional gestörten Kindern hervorragende Resultate hervor brachte.

Ziel des Konzepts ist es, die Entwicklung der Persönlichkeit von Kindern und Jugendlichen zu stärken und zu fördern, die sozial und emotional belastet sind und in diesem Bereich Defizite haben. Im Laufe des ETEP - Unterrichts soll versucht werden, die negativen und destruktiven Inhalte und den Ärger der privaten Realität eines Kindes und Jugendlichen zu verändern, hin zu positiven Erinnerungen an Erfolg, Zufriedenheit, Sicherheit und Vertrauen. Das Arbeiten nach dem ETEP-Konzept kommt allen Kindern und Jugendlichen entgegen und stärkt sie in ihrer Gesamtpersönlichkeit.

An der Heinrich-Hehrmann-Schule sind seit dem Schuljahr 2012/2013 zwei Lehrerinnen für das qualifizierte Unterrichten nach dem ETEP-Konzept ausgebildet. Einmal pro Woche kommt eine klassenübergreifende ETEP-Lerngruppe zusammen, die in Anlehnung an das eigentliche Konzept arbeitet. Dabei liegt der Schwerpunkt auf den Einzelzielen in den Bereichen „Verhalten“, „Sozialisation“ und „Kommunikation“, um den Schülerinnen und Schülern Kompetenzen an die Hand zu geben, die ihnen im alltäglichen Leben im Zusammensein mit anderen Menschen helfen und sie dauerhaft stärken und wachsen lassen

5.2.8 Einsatz neuer Medien

Der Umgang mit modernen technischen Medien ist für unsere Schüler/innen von besonderer Bedeutung.

Der Einsatz des PCs besitzt einen hohen Aufforderungscharakter und ermöglicht durch verschiedene Feedbackebenen (auditive und optische) eine direkte Erfolgskontrolle. Dies bewirkt bei vielen Schüler/innen eine hohe Arbeitsmotivation. Auch Schüler/innen mit großen motorischen Einschränkungen kommen mit entsprechenden Hilfen durch dieses Medium zu motivierenden Erfolgserlebnissen.

Die Schule verfügt über:

- einen PC-Raum mit sechs Arbeitsplätzen inklusive Internetzugang und Drucker,
- mindestens einen zusätzlichen PC in (fast) jedem Klassenraum,
- eine große Auswahl unterschiedlicher Lernprogramme (siehe Teil 2),
- vereinfachte Tastaturen (Intellikeys, Helpykeys) für Schüler/innen mit körperlichen Beeinträchtigungen
- Tastaturadapter (vergrößert mit Einfachastern einzelne Tastaturelemente, z.B. die Entertaste)
- technische Kommunikationshilfen (z.B. Sprachcomputer) für nicht sprechende Schüler/innen (siehe UK),
- ein Whiteboard inklusive Dokumentenscanner
- digitale Foto- und Videokamera inklusive Stativ (siehe Teil 2),
- zwei Laptops

Ausblick:

Es wird momentan über die Anschaffung von zwei I-Pads nachgedacht, da sie sich für den Schulschwerpunkt „Unterstützte Kommunikation“ besonders eignen. Diese könnten über das UK-Budget angeschafft werden. Hier ist noch eine Rücksprache mit der UK-Gruppe nötig (21.05.2014).

5.2.9 Basale Entwicklungsförderung (derzeit in Bearbeitung)

5.2.10 Gesamtunterricht (derzeit in Bearbeitung)

6. Schule als Lern- und Lebensraum

Klassenfahrten/Ausflugswochen

In allen Stufen finden einmal im Jahr drei bis fünf tägige Klassenfahrten statt. In Ausnahmefällen oder in der Grundstufe werden diese durch eine Ausflugswochen ersetzt. Nach Möglichkeit sollen alle Schülerinnen und Schüler daran teilnehmen. In der Grund- und Mittelstufe finden die Klassenfahrten in der Regel wohnortnah statt. In der Haupt- bzw. Berufsorientierungsstufe können die Ziele auch weiter entfernt sein (bsp. Nord/Ostsee oder Alpen).

Feste/Feiern

Ein wesentlicher Aspekt des Schullebens ist die Organisation von Festen und Feiern im Schuljahr. Zwei zentrale Feste sind dabei von besonderer Bedeutung: Das Sommerfest sowie der Adventsbasar. Der Adventsbasar findet regelmäßig am ersten Advent statt und ist eine gemeinsame Veranstaltung des Fördervereins (Lebenshilfe) und der Schule. Das Sommerfest findet zwischen Mai und Juli statt und wird in der Regel durch die Schule organisiert. Besonders der Adventsbasar ist im Raum Schlüchtern eine feste Größe und meistens sehr gut besucht. Ein Festausschuss, der sich aus dem Kollegium sowie den Eltern zusammensetzt ist für die Organisation dieser Veranstaltungen zuständig.

Darüber hinaus werden folgende Feste regelmäßig gefeiert:

- Einschulungsfeier/Schulentlassungsfeier
- Weihnachtsfeier
- Faschingsfeier
- Nikolausfeier
- Schuldisco

Montagsmorgenkreis

Jeden Montag zwischen 8.30 – und 9.00 Uhr trifft sich die gesamte Schule zum Morgenkreis. Der Morgenkreis wird abwechselnd von den einzelnen Klassen gestaltet. Unabhängig davon wird die Gebärde der Woche vorgestellt und den Geburtstagskindern gratuliert.

7. Schulorganisation

7.1 Leitung

Das Schulleitungsteam besteht aus dem Schulleiter, der Stufenleiterin für die Haupt- und Berufsorientierungsstufe, sowie der Abteilungsleitung für den Bereich körperliche/motorische Entwicklung. Die Aufgabenverteilung ist im Geschäftsverteilungsplan der Schule geregelt und kann dort eingesehen werden.

Seit 2010 werden Mitarbeitergespräche mit anschließender Zielvereinbarung durchgeführt. Es findet ein regelmäßiger Austausch über die Ziele und den Stand der Schulentwicklung mit dem Staatlichen Schulamt und dem Schulträger statt.

Es besteht außerdem eine enge Zusammenarbeit mit dem Studienseminar und der Universität (Lehramtspraktikanten)

7.2 Klassenteams

Die Klassenteams an unserer Schule setzen sich aus verschiedenen Professionen zusammen. Das pädagogische Personal besteht aus Förderschullehrern, Sozialpädagogen und Erzieherinnen und wird zur Unterstützung erweitert um Teilhabeassistenten, sowie FSJ- und FOS-Praktikanten. Die Zusammensetzung des Teams richtet sich nach dem individuellen Förderbedarf der jeweiligen Schüler, aber auch nach der Klassenstufe. Durch die unterschiedlichen Berufsgruppen entsteht bei Problemen oftmals eine differenziertere Sichtweise, welches eine produktivere pädagogische Arbeit zur Folge hat. Die Teamleitung erfolgt durch die Klassenleitung (FöL/Soz.Päd.), die in regelmäßigen Abständen Teamsitzungen einberuft, um klasseninterne Absprachen zu treffen. Hier findet ein gegenseitiger Austausch zum Umgang mit den Schülern statt. Förderpläne, Ausflüge oder Klassenfahrten werden besprochen oder es werden Verhaltensregeln innerhalb der Klasse aufgestellt. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Reflexion des Unterrichtsgeschehens, aber auch die gegenseitige Rückmeldung über die pädagogische Arbeitsweise im Team.

Die Arbeit im Klassenteam bildet das Fundament des Zusammenhaltes innerhalb des Kollegiums, das auf der gegenseitigen Wertschätzung jeder einzelnen Berufsgruppe beruht.

7.3 Konferenzen

Die Themen der alle vier Wochen stattfindenden Gesamtkonferenzen werden durch das Schulleitungsgremium erarbeitet oder von den Stufenkonferenzen bzw. einzelnen Kollegen/innen vorgeschlagen. In der Gesamtkonferenz werden sowohl organisatorische als auch

pädagogische und für die Schulentwicklung wichtige Themen besprochen und abgestimmt. Nach Möglichkeit nimmt auch immer ein Vertreter aus dem Schulelternbeirat daran teil. Der Konferenztag ergibt sich nach dem Jahresterminplan, der zu Beginn eines Schuljahres festgelegt wird.

Weitere Konferenzen und Kooperationsformen sind:

- 1 Klassenkonferenzen
- 2 Stufenkonferenzen /Abteilungskonferenzen (körperlich/motorische Entwicklung)
- 3 Dienstbesprechungen (wöchentlich montags)
- 4 Schulkonferenzen
- 5 Besprechungen für Teilhabeassistenten
- 6 Konferenzen des Schulleitungsgremiums
- 7 Arbeitsgruppen zu Themenschwerpunkten
- 8 schulinterne Steuergruppen für das Schulprogramm
- 9 Personalratssitzungen
- 10 Schülervertretungen
- 11 Sitzungen des Schulelternbeirats
- 12 Festausschuss für das Sommerfest und den Adventsbasar

7.4 Die Schülervertretung – aktive Mitgestaltung von Schule

Die Schülervertretung unserer Schule setzt sich aus den Klassensprechern der Grund-, Mittel-, Haupt- und der Berufsorientierungsstufe, sowie dem Schulsprecher zusammen. Unterstützung erfahren sie von der von den Schülerinnen und Schülern gewählten Verbindungslehrerin.

Sie stellt das Bindeglied zwischen Schüler- und Lehrerschaft her und unterstützt die Schüler/innen in der Wahrnehmung und Ausübung ihrer Aufgaben als Klassensprecher/in bzw. Schulsprecher/in.

Im vierwöchentlichen Rhythmus finden die 30-45 min. SV – Sitzungen statt, zu denen der Schulsprecher und der Verbindungslehrer einladen.

Die Inhalte werden von den älteren Schülern selbst protokolliert, so dass die Punkte transparent in die Klassen weitergegeben werden können oder auch an der SV-Tafel im Schulgebäude zur Einsicht hängen.

7.5 Kooperation mit den Eltern

Die Klassenlehrer halten einen regelmäßigen Abständen Kontakt zu den Eltern. Als zentrales Kommunikationsmittel steht für jeden Schüler ein Mitteilungsheft zur Verfügung. Nicht lautsprachlich sprechende Schüler haben in der Regel zusätzlich ein Kommunikationsgerät zur Verfügung. Gemeinsam mit den Eltern werden Klassenausflüge, Geburtstage und andere klassenbezogene Veranstaltungen geplant und durchgeführt. Auf Wunsch führen die Lehrerinnen und Lehrer auch Hausbesuche durch.

Elternsprechtag

Der Elternsprechtag findet jeweils im Februar statt. Zu diesem Termin werden auch die aktuellen Förderpläne besprochen. Darüber hinaus stehen die Klassenlehrer auch immer zu individuellen Sprechtagen zur Verfügung.

Elternbeirat

Es finden regelmäßige Elternbeiratssitzungen, u.a. zu besonderen Themenschwerpunkten, statt. Der Elternbeirat organisiert mit der Schule gemeinsame Veranstaltungen (Schulfest, Adventsbasar).

Infoabende

In regelmäßigen Abständen organisiert die Schule Infoabende zu unterschiedlichen Themen wie Sexualerziehung, Persönliches Budget, Initiative Inklusion, Wohnen, Übergang Schule-Beruf, Betreuungsrecht.

Förderverein

Unser Förderverein, die „Lebenshilfe Schlüchtern“, unterhält zwei eigene Schulbusse, die der Schule zur Verfügung stehen. Er unterstützt Vorhaben der Schule und finanziert die Pausenhofgestaltung.

7.6 Kooperationen mit anderen Schulen

Die Heinrich-Hehrmann-Schule arbeitet in Zeiten der inklusiven Beschulung intensiv mit anderen Schulen zusammen. Die Schule führt alle Feststellungsverfahren in unserem Einzugsgebiet und dem des BFZ Schlüchtern, in den Regelschulen, bei Anspruch auf sonderpädagogische Förderung im Bereich geistige Entwicklung, durch. Im Bedarfsfall berät sie außerdem Kindergärten und Schulen. Im Rahmen dieser Zusammenarbeit findet in vierteljährlichen Abständen ein Treffen der Kollegen im Beratungs- und Förderzentrum (BFZ) Schlüchtern statt. An diesen Sitzungen nehmen alle Kolleginnen teil, die im Rahmen der inklusiven Beschulung an Regelschulen tätig sind.

Zu mehrmals jährlich stattfindenden Sitzungen treffen sich außerdem die Schulleitungen aller Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung, um gemeinsame Themen und Ziele der Arbeit abzustecken.

In der Bergwinkel-Grundschule ist seit dem Schuljahr 2012/13 eine kooperative Klasse eingerichtet, bei der fünf Schüler der Heinrich-Hehrmann-Schule gemeinsam mit Grundschulern unterrichtet werden. Mehr Informationen hierzu im Kapitel 8.

Darüber hinaus finden auch gemeinsame Aktivitäten mit der Stadtschule Schlüchtern statt. Im Schuljahr 2011/12 gewannen die beiden Schulen gemeinsam den Kochwettbewerb „An die Töpfe fertig los!“. Innerhalb dieser Arbeitsgruppe fanden gegenseitige Besuche (u.a. bei Festen), Ausflüge (z.B. Stadtbesichtigung Gelnhausen) und gemeinsame Aktivitäten zwischen den Schülern statt. Die Schulband der Heinrich-Hehrmann-Schule gestaltet gemeinsam mit der Stadtschule ein alljährlich stattfindendes Weihnachtskonzert in der Stadthalle Schlüchtern.

Vor allem im Hinblick auf die inklusive Beschulung in den Jahrgängen ab Sek. 1 soll eine Vertiefung dieser Zusammenarbeit Ziel sein.

Eine enge Kooperation mit den Berufsschulen im Main-Kinzig-Kreis muss im Hinblick auf den „Übergang Schule-Beruf“ angestrebt werden. Seit dem Schuljahr 2012/13 finden in der Heinrich-Hehrmann-Schule sogenannte „Übergabegespräche“ mit Kollegen der Eugen-Kaiser-Schule in Hanau statt. Dieser Austausch soll gewährleisten, dass die Förderziele der Schüler nach deren Übergang in den Beruf weiterhin Bestand haben. Weiterhin finden regelmäßige Treffen mit der Kinzigschule Schlüchtern bei den „Runden Tischen“ statt (siehe Teil 2 Kapitel 12).

7.7 Zusammenarbeit mit außerschulischen Institutionen

Aufgrund des umfassenden Förderbedarfs unserer Schüler/innen besteht die Notwendigkeit auf enge Vernetzung der unterschiedlichen Professionen. Daher ist es unerlässlich, dass sich die Klassenlehrer in regelmäßigen Abständen mit den entsprechenden Therapeuten (Ergo-, Logo-, Physio-, Musiktherapie) oder sonstigen Einrichtungen (Gesundheitsamt, SPZ, Kinder- und Jugendpsychiatrie, Autismuszentrum siehe Kapitel 5.2.6) austauschen. Die festgelegten Ziele und Ergebnisse fließen unter Umständen auch in die Arbeit mit dem Förderplan ein. Entsprechende Berichte werden in der Schülerakte dokumentiert.

Wichtig ist darüber hinaus die Zusammenarbeit der Schule mit den vorhandenen örtlichen Beratungsstellen (Erziehungsberatungsstelle: ZKJF Schlüchtern, Jugendamt, Familienhilfe etc.). So findet beispielsweise seit einigen Jahren eine Zusammenarbeit mit der Pro Familia Schlüchtern statt, die neben Seminaren gegen sexuellen Missbrauch auch einen Pädagogischen Tag in der Schule geleitet hat. Im Teil 2 Kapitel 4 sind weitere Einrichtungen, die in dieser Thematik von Bedeutung sind, aufgelistet.

Der Austausch mit Kindergärten, der Frühförderstelle, BFZ etc. gewährleistet, dass bereits bei der Einschulung geleistete Lernfortschritte für den einzelnen Schüler erhalten und gefestigt werden. Vor allem für nicht-sprechende Schüler sind der mitgebrachte Talker und das Ich-Buch hierfür von großer Bedeutung.

Ein regelmäßiger institutionsübergreifender Austausch im Bereich „Unterstützte Kommunikation“ findet im Arbeitskreis „UK“ statt (siehe Kap. 5.2.3). Hier nehmen neben den Eltern u.a. auch Kollegen aus den Einrichtungen teil, die für die Schüler beim „Übergang Schule –Beruf“ eine Rolle spielen. Ein enge Zusammenarbeit strebt die Schule nicht nur mit Institutionen im Bereich „Übergang Schule- Arbeit“ sondern auch im Bereich „Wohnen“ an. Inzwischen besichtigen die Schüler regelmäßig die verschiedenen Wohnformen des Wohnverbundes Schlüchtern. Die Einrichtungen, mit denen die Schule in diesem Zusammenhang kooperiert, sind im Teil 2 Kapitel 12 beschrieben.

8. Kooperatives Angebot mit der Bergwinkelgrundschule

Das 2011 verabschiedete hessische Schulgesetz legt einen neuen Focus auf die Inklusion, d.h. die gemeinsame Beschulung von Kindern mit und ohne Handicaps. Eine mögliche Form der inklusiven Beschulung ist die Bildung von gemeinsamen Kooperationsklassen aus Regelschule und Förderschulen. In Kooperationsklassen werden Klassen der Förderschule und einer Regelschule gemeinsam beschult. Aufgrund des guten Kontaktes mit der Bergwinkelgrundschule und vielfältiger Zusammenarbeit in der Vergangenheit, schien diese Form der Kooperation beiden Schulen als ideale Umsetzung inklusiver Beschulung.

In unserer Kooperationsklasse lernen, spielen und arbeiten 16 Kinder der Grundschule und 5 Kinder der Heinrich-Hehrmann-Schule gemeinsam. Die Klasse wurde 2012/13 als Modellprojekt gestartet und befindet sich im Moment im dritten Schulbesuchsjahr.

Jedes Kind wird nach den Vorgaben seiner eigenen „Schulart“ gefordert, gefördert und bewertet, so dass der gemeinsame Unterricht zieldifferent angelegt ist.

Die Kinder werden von einem Kollegenteam unterrichtet, das derzeit aus:

1 Grundschullehrerin, 1 Förderschullehrkraft, 1 Erzieherin und 1 FSJ-Kraft besteht. Diese vier Erwachsenen sind durchgängig in der Klasse, so dass differenzierendes Arbeiten und eine individuelle Unterstützung aller Kinder möglich sind.

Formal gehören die Klassen ihrer jeweiligen Schule an. Mittlerweile sind sie aber als feste Einheit zusammengewachsen und nutzen auch die räumlichen Möglichkeiten beider Schulen.

TEIL II

Im zweiten Teil des Schulprogrammes werden die einzelnen Unterrichtsfelder und wesentliche Konzepte der Schule genauer beschrieben. Diese ausführlichere Darstellung richtet sich vor allem an das Kollegium und Eltern.



II.1 Nähere Ausführungen zu den Unterrichtsfeldern

Zu 5.2.1 Inhalte und Ziele im Kompetenzbereich „Deutsch“

Erforderliche Voraussetzungen für das Erlernen von Lesen und Schreiben:

- **Sprachliche Voraussetzungen**

Das Vorhandensein eines aktiven Sprachgebrauchs im Sinne von:

Sprachaufnahme, Sprachverständnis, Sprachverarbeitung, sowie einer aktiven Sprachäußerung stellt die elementare Basis des Lese- und Schreibprozesses dar.

Der Schüler muss in der Lage sein, einfache Arbeitsanweisungen umzusetzen, das Wahrgenommene zu verarbeiten sowie dessen Zusammenhänge erkennen und sprachlich wiedergeben zu können.

- **Kognitive Fähigkeiten**

Merkfähigkeit, Formunterscheidung, Reihenbildung (Aneinanderreihung von festgelegten Abfolgen) in Leserichtung, Arbeiten mit Bildergeschichten, Verwendung von räumlichen Begriffen, wie: oben, unten, rechts, links

- **Visuelle Wahrnehmung**

Optische Wahrnehmungsfähigkeiten, wie Wahrnehmungskonstanz, Figur-Grund-Wahrnehmung, Auge – Hand- Koordination, Raumlage-Wahrnehmung und visuomotorische Koordination, optische Unterscheidungsfähigkeit von Bildern, Figuren, Zeichnungen und Buchstaben

- **Motorische und Feinmotorische Fähigkeiten**

Den eigenen Körper selbständig, stabil und aufrecht halten können, um somit Arme und Hände frei bewegen zu können, überkreuzen der Körpermitte, Regulierung des Handmuskeltonus, diffizile Stifthaltung zwischen 2 oder 3 Fingern (Pinzettengriff)

- **Phonologische Bewusstheit**

Meint die Fähigkeit, das Bewusstsein auf die akustischen Reize wie Geräusche, Töne, Silben und Laute zu lenken und genauer wahrzunehmen. Der Schüler muss in der Lage sein diese zu erkennen und zu unterscheiden. Es entwickelt sich eine differenzierte „Hinhörhaltung“, die es dem Kind ermöglicht zu lauschen, hinzuhören, Richtungen wahrzunehmen und ggf. zu unterscheiden.

- **Allgemeine Voraussetzungen**

Motivationsbereitschaft, Konzentrationsfähigkeit sowie Ausdauer

Stufen des erweiterten Lesebegriffs und ihre erforderlichen Voraussetzungen

1 Situationslesen	Erforderliche Voraussetzungen:
Personen und Gegenstände werden in bestimmten Situationen wahrgenommen, mit Erlebtem in Beziehung gebracht und wieder-erkannt.	-Fähigkeit, sich der Außenwelt zuzuwenden, -Funktionsfähigkeit der Sinne, -wahrnehmen, erkennen bzw. wiedererkennen von Personen, Gegenständen, Strukturen und Abläufen der Umwelt.
2 Das Bilderlesen	Erforderliche Voraussetzungen:
Abbilder oder Bilderfolgen von Personen, Gegenständen und Situationen sollen als zweidimensional und als Darstellungen der Wirklichkeit erkannt werden.	-willkürliche Lenkung der Aufmerksamkeit (Konzentrationsfähigkeit) -intaktes Sehvermögen -der Schüler kann Handlungen, Handlungsabläufe und Gegenstände auf Einzelbildern erkennen.
3 Das Bildzeichen bzw. Piktogrammlesen	Erforderliche Voraussetzungen:
1. Die Bildzeichen mit Signalfunktion werden als Teilabbilder erkannt und als Orientierungs- bzw. Handlungsfunktionen verstanden. 2. Farb- und Formzeichen werden als Signale erkannt, die in gleichbaren Situationen und Zusammenhängen immer wieder auftreten und stets das Gleiche bedeuten.	-Fähigkeit, zu differenziertem Sehen, d.h. der Schüler kann Schriftzeichen und Ziffern sowie abstrakte geometrische Zeichen erkennen und deuten, -Wissen, dass Zeichen Symbolcharakter haben
4 Das Signalwortlesen	Erforderliche Voraussetzungen:
Abstrakte graphische Zeichen aus Buchstaben und –gruppen auf Träger vereinbarter und sprachlich festgelegter Bedeutungen so erkannt und als Orientierungs- und Handlungshilfe benutzt werden.	-der Schüler kann gebräuchliche Signalwörter unabhängig von der örtlichen Situation erkennen und einen Sachbezug herstellen sowie z.B. Warenbezeichnungen auf Handlungspackungen deuten
5 Ganzwörterlesen bzw. Wortgestaltlesen	Erforderliche Voraussetzungen:
Die Wortgestalten werden als Einheit zunächst ohne näheres Hinsehen erfasst und	-weitere Verfeinerung des Sehens, -unterscheiden von Details bei ähnlichen

die entsprechenden Worte ausgesprochen. Bei ähnlichen Wörtern müssen Wortanfang, Wortende oder einzelne Buchstaben optisch genauer unterschieden und verglichen werden, z.B. Haus, Hans, Gans...	Buchstabengestalten, -intaktes Hören, - der Schüler kann Wortbilder unterscheiden und gleiche wieder erkennen, der Schüler kann dem gesprochenen Wort, ein entsprechendes Sachbild zuordnen
6 Schriftlesen	Erforderliche Voraussetzungen:
Abtasten des Textes von links nach rechts, Zeile für Zeile mit dem Auge. Es soll erkannt werden, dass Wortgestalt in verschiedene Teile zergliedert werden kann, so dass das Erlesen neuer Wörter möglich wird.	-optische Analyse (Durchgliederung und Einzelbetrachtung) von Buchstaben folgen von links nach rechts, -Klanganalyse der gesprochenen Worte, -stabile Zuordnung von Buchstaben zu Lauten, -Korrekturbereitschaft, -erschließen von Sinnzusammenhängen

Vorgehensweise zur Auswahl der Lese- und Schreiblernkonzepte:

Die beiden Lesekonzepte „**Lesen mit Lo – Ein Leselehrgang**“ und „**Lesen lernen mit Hand und Fuß**“ bilden die Grundlagen unserer Vorgehensweise.

Wir favorisieren jedoch für den Lese- und Schreibunterricht kein allgemein gültiges und universelles Lernkonzept.

Um jedem Schüler ein optimales Lernangebot gemäß seines individuellen Entwicklungsstandes anzubieten, ist es sinnvoll, Anregungen aus den verschiedenen Leselernkonzepten herauszufiltern.

Für einen sinnentnehmenden und positiv erlebten Leseunterricht ist es entscheidend, dass sich die Inhalte in einer altersgemäßen sowie lebenspraktischen Form an der Identität und der Alltagswelt der Schüler orientieren.

Lehrmethoden beim Lesen und Schreiben

Jeder Schüler begreift und lernt anders. Um die vielfältigen und zusammenhängenden Voraussetzungen erfüllen zu können, erzielt ein multisensorisches Lernen durch die Nutzung aller Wahrnehmungskanäle die besten Lernerfolge:

Wahrnehmungskanal:	Konkretes Umsetzungsbeispiel:
taktil-kinästhetisch:	Sandpapierbuchstaben nachfahren, Holzbuchstaben erfühlen
auditiv:	Laute auf Kasette hören und auf Arbeitsblatt einkreisen.
visuell:	Buchstaben unter vielen anderen herausfinden und einkreisen

schriftsprachliches Handeln:	Buchstaben, Namen stempeln
synthetisieren:	Wörter zusammenpuzzeln, Buchstabenrutsche, Würfelspiele mit Unterstützung der Lautgebärden.
vestibulär (Gleichgewichtssinn):	Buchstabe auf Fußboden vergrößert aufkleben und abbalancieren
sozial-integrativ:	Kreative Aufgabe: mit bestimmten Materialien Buchstabe nachlegen.
sensomotorisch:	Buchstabe nachlegen, Raumlagerwahrnehmung

Wir nutzen verschiedene Schreibformen:

- mit Fingern nachfahren,
- Verwendung von Bild-, Symbol-, Buchstaben-, oder Wortkarten,
- stempeln,
- Buchstaben nachlegen und nachfahren,
- mit Stiften oder Pinseln in verschiedenen Stärken,
- mit verschiedenen UK Materialien

Wie auch beim Lesenlernen wird beim Schreibenlernen kein bestimmter Lehrgang vorgegeben. Die bereits aufgeführten Strukturen beim Lesenlernen sind auch beim Schreiblehrgang einheitlich geregelt.

Vorstellung verwendeter Leselehrgänge und Fibeln:

- Marx, U.u. Steffen, G. : Lesenlernen mit Hand und Fuß, Persen Verlag Hamburg, 1990
- Schutze, I.u. Hipp, W.: Lesen mit Lo, Dürr und Kessler Verlag Ravensburg, 1999
- Buchstabenlehrgang mit dem ABC - Zoo
- Momel lernt lesen
- Lulu lernt lesen, Leselehrgang v. P.Tolkmitt. Dieckverlag, Heinsberg 2005

Literaturquellen:

- *W. Günthner, Übungsreihen für Geistigbehinderte, „Lesen und Schreiben an der Schule für Geistigbehinderte“, Verlag modernes Lernen, Dortmund 2008*
- *Oberacker, Peter: Sprechen, „Lesen und Schreiben mit Geistig Behinderten Villingen-Schwenningen 1984*

Zu 5.2.2 Ziele und Inhalte im Kompetenzbereich „Mathematik“

Pränumerik:

Der Bereich der Pränumerik umfasst alle mathematischen Aspekte, die noch vor dem konkreten Erfassen und dem Umgang mit Ziffern und/oder Rechenzeichen liegen. Die Richtlinien für Unterricht und Erziehung im Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung formulieren die zu erlernenden Kompetenzen in diesem Bereich durch die Erfahrungsfelder „Raum und Objekt“ und den „Eigenschaften von Mengen“ (vgl. ebd., 2013, S. 28 f.).

Hierzu zählen in entsprechender Stufenfolge der Entwicklung:

1. das Körperschema

→ Körpererfahrung z. B. Kenntnis des eigenen Körpers und seiner Teile, Beziehungen der Körperteile zueinander, etc.

2. Gruppen und Untergruppen bilden

→ z. B. Sortierung nach Essbarem, nicht Essbarem etc. unabhängig von Form oder Farbe

3. Merkmale von Gegenständen feststellen

→ z. B. gleiche Farben von Gegenständen unabhängig von Form oder Größe

4. Gruppen und Untergruppen nach Merkmalen bilden

→ z. B. Sortierung von Gegenständen nach Form, Farbe oder Größe
Geometrische Grundformen erfahren, erkennen und benennen.

5. Raumbegriffe gewinnen

→ Raumerfahrung, z. B. die Lage des eigenen Körpers oder eines Gegenstandes im Raum (z.B. auf, unter, über, neben... dem Tisch)

6. Seriation

→ z. B. Reihen nach Größe der Gegenstände bilden

7. Gleichheit von Gegenstandsmengen erfassen

→ z. B. drei Gegenstände der Augenzahl 3 auf einem Würfel zuordnen

8. Stück- für- Stück- Zuordnungen erkennen und vornehmen

→ z. B. drei Elefanten drei Ameisen zuordnen
und den

9. Grundsatz der Mengenerhaltung erkennen (Invarianz!)

→ Erkennen, dass vier Gegenstände immer vier Gegenstände bleiben, egal ob sie nah beieinander in einer Reihe liegen oder die Reihe länger wird, weil die Abstände größer werden

(vgl. auch Carin de Vries, Mathematik an der Schule für Geistigbehinderte 2006, S.12)

Beim Durchlaufen der pränumerischen Entwicklungsstufen wird von den Schülern eine zunehmende Abstraktionsfähigkeit verlangt, die ihnen schrittweise hilft, ihre Umwelt durch Vergleiche, Unterscheidungen und Klassifikationen zu strukturieren (vgl. hierzu auch Richtlinien für Unterricht und Erziehung im Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung, 2013, S. 28).

Kinder erlangen bereits durch vielfältige lebensweltliche und spielerische Erfahrungen Kompetenzen in dem Bereiche der Pränumerik. So hat jeder Schüler üblicherweise gelernt, dass jeder Mensch einen Namen hat, jedes Kind im Sitzkreis einen Stuhl, dass Dinge noch vorhanden sind, auch wenn man sie nicht mehr sieht, usw.

Einige Schüler (die über diese Kompetenzen noch nicht verfügen) bekommen im Unterricht die Möglichkeit, sie nachzuholen.

Der Mathematikunterricht unserer Schule zielt deshalb in ersten Schritten darauf ab, die Fähigkeiten und Fertigkeiten in der Pränumerik zu festigen und zu vertiefen, um die Voraussetzungen für ein erfolgreiches Lernen in den Aspekten des Zahlbegriffs und der Rechenoperationen zu schaffen. Dabei wird jeder Schüler individuell auf der Stufe seiner Entwicklung gefördert und ihm die Zeit gegeben, die er für die Entwicklung der nächsten Abstraktionsstufe benötigt.

Aspekte des Zahlbegriffs

Die verschiedenen Aspekte des Zahlbegriffs (vgl. hierzu auch das Erfahrungsfeld der „Zahlenbegriffsbildung“ der Richtlinien für Unterricht und Erziehung im Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung, 2013, S. 28) bauen auf den pränumerischen Stufen auf und stehen in enger Beziehung zueinander.

Zahlen spielen im Alltag der Schüler eine große Rolle (Alter, Hausnr., Telefonnr., Kalender, Uhr, Geld). In vielen Lebenssituationen werden meist mehrere Zahlbegriffsaspekte gleichzeitig angesprochen. Aufgabe des Mathematikunterrichts an der Heinrich-Hehrmann-Schule ist es deshalb auch, Verständnis für die unterschiedlichen Aspekte des Zahlbegriffs zu vermitteln. Die für die Schüler zu erlernenden Kompetenzen liegen dabei in folgenden Aspekten:

1. das Eindeutigkeitsprinzip (jedes gezählte Element hat ein festes Zahlwort)

→ z. B. der Menge OOO wird die Ziffer 3 zugeordnet

2. der Ordinalaspekt

a. als Zählzahl (für jede Zahl gibt es einen festen Vorgänger und einen festen Nachfolger)

→ z. B. 14 (Vorgänger) – **15** – 16 (Nachfolger)

b. als Ordnungszahl (Rangplatz in einer geordneten Reihe – „der Wievielte?“)

→ z. B. Es ist der 27. Mai.; Eva liegt an 3. Stelle.)

3. der Kardinalaspekt (Beschreiben von Anzahlen oder Mengen auf die Frage „Wie viele?“)

→ z. B. 1 Apfel, 3 Bälle, 5 Kinder...

4. Abstraktionsprinzip (beliebige Dinge können gezählt werden, unabhängig von ihren individuellen Eigenschaften)

→ z. B. es ist unwichtig, ob 4 Äpfel, 4 Kinder, 4 Bälle; das Ergebnis ist immer 4

5. Irrelevanz der Anordnung (die räumliche Anordnung der zu zählenden Dinge ist unwichtig für das Zählergebnis (Invarianz))

→ z. B. $\bigcirc \bigcirc \bigcirc = 3$; $\bigcirc \bigcirc \bigcirc$

6. Maßzahlaspekt (Bezeichnung von Größen: Wie lang?, Wie teuer? Wie schwer?)

→ z. B. „Das Paket wiegt 3 kg, das Eis kostet 2 €.“

7. Codierungsaspekt (die Ziffernfolge dient als Codierung)

→ z. B. Postleitzahl 45678, Telefonnr. 1234

8. Operatoraspekt (kennzeichnet die Vervielfachung einer Handlung)

→ z. B. 3x täglich, verdoppeln, sieben Mal

(vgl. auch Carin de Vries, Mathematik an der Schule für Geistigbehinderte 2006, S.12)

Die Inhalte des pränumerischen Bereichs und des Zahlaspekts dienen als „Schlüssel“ zur Zahlenwelt und den Rechenoperationen.

Rechenoperationen

Zu den Rechenoperationen gehören die folgenden Verfahren:

- Addition (Plus)
- Subtraktion (Minus)
- Multiplikation (Mal)
- Division (Geteilt)

Jeder Schüler wird von uns entsprechend seinem Lernstand und seiner individuellen Möglichkeiten gefördert. Dennoch werden auch am Ende der Schulzeit nicht alle Schüler die Fertigkeit haben, diese Rechenoperationen beherrschen und anwenden zu können. Zu den zu erlernenden Kompetenzen im Erfahrungsfeld der Rechenoperationen zählen nach den Richtlinien für Unterricht und Erziehung im Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung beispielsweise das Lösen von Aufgaben zu den oben genannten Rechenoperationen, das Anwenden von Übergängen in Re-

chenoperationen (z. B. die Berechnung von Aufgaben über den Zehner) und die adäquate Nutzung von Rechenzeichen zu den Rechenverfahren (ebd., 2013, S. 29).

Es ist zu beachten, dass für Schüler, je nach individueller Lernausgangslage, unterschiedliche Abstraktionsebenen hilfreich sind. Das folgende Schaubild stellt zum besseren Verständnis Lösungsmöglichkeiten einer Addition auf verschiedenen Darstellungsebenen dar:

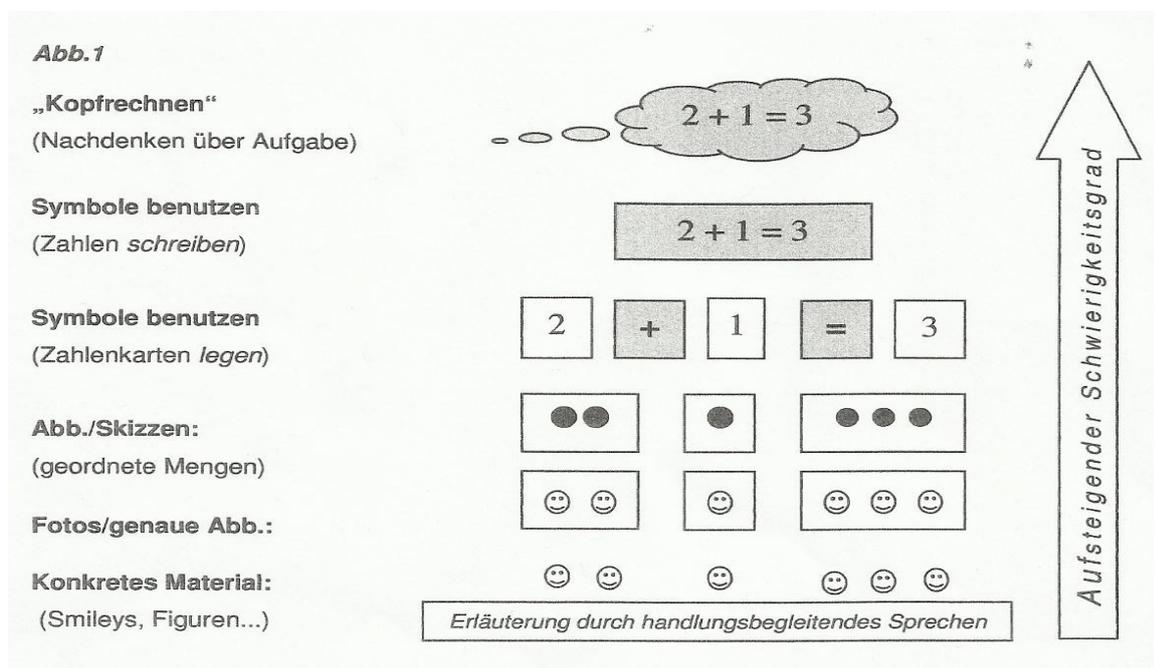


Abbildung entnommen aus: Carin de Vries, Mathematik an der Schule für Geistigbehinderte 2006, S.25

Für das Verständnis von Rechenoperationen ist die handelnde und bildhafte Ebene bei einer Aufgabenlösung ebenso wichtig wie die intensive sprachliche Begleitung der Lehrkraft, auch durch Gesten und Gebärden.

Dabei sollte auch die Versprachlichung der Handlung durch den Schüler selbst nicht außer Acht gelassen werden (vgl. Richtlinien für Unterricht und Erziehung im Förderschwerpunkt Geistige

Entwicklung, 2013, S. 29), da diese der Lehrkraft eine gute Möglichkeit bietet, den Lernstand des Schülers zu überprüfen.

Die Darstellung der Zahlen muss im Unterricht das Ziel verfolgen, eine strukturierte Anschauung oder Vorstellung der Zahl aufzubauen. Wird dies nicht verfolgt, führt der Unterricht schnell nur zum Abzählen und zum zählenden Rechnen.

Als strukturierte Anschauung dienen dabei Hilfsmittel und Methoden wie die Nutzung des Rechenrahmens oder konkrete strukturierte Bündelungen z. B. in Eierkartons o.ä.

Einfachste Rechenoperationen können auch schon in einem relativ kleinen Zahlenraum durchgeführt werden. Es sollte aber Ziel sein, den **Zahlenraum** kontinuierlich zu erweitern (Zahlen bis 10, bis 20, bis 100, ...).

Auch hierbei achten wir auf eine strukturierte Darstellung (Bsp. Hunderterfeld, etc.).

Grundsätzlich achten wir darauf, dass im Rechenunterricht auch **produktive Übungsformen** (Schüttelboxen, Rechendreiecke, Zahlenmauern, ...) angewendet werden, da nur dann sichergestellt werden kann, ob der Schüler die Strukturen bspw. hinter einer Plusaufgabe verstanden hat und sie auch außerhalb der ihm bekannten Schreibweise anwenden kann. Aus diesem Grund sollten **Sachaufgaben** – je nach Leseverständnis der Schüler auch mit Bildern – angewendet werden. Auf diese Weise kann auch der für unsere Schüler wichtige Lebensweltbezug erreicht werden. Die Erfahrung mit und das Lösen von alltagsbezogenen Sachaufgaben wird dabei auch als Kompetenz im Erfahrungsfeld der Rechenoperationen durch die Richtlinien für Unterricht und Erziehung im Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung benannt (ebd., 2013, S. 29)

Umgang mit Größen

Für unsere Schüler ist der Umgang mit Größen wie Gewicht, Längen, Uhrzeit oder Geldwerten eine gute Möglichkeit, Mathematik auch außerhalb des gesetzten Mathematikunterrichts erfahrbar zu machen, gerade weil sie auch im außerschulischen Bereich für die Strukturierung des Alltags oder dem Verständnis von Handlungen im Umfeld eine große Rolle spielen.

So ist es den Schülern unserer Schule möglich, im geschützten Rahmen den Umgang mit Geld oder Gewichten zu trainieren, indem zum Beispiel für den wöchentlich stattfindenden Kochunterricht eingekauft wird oder Maßangaben für die Zubereitung eines Gerichts eingehalten werden müssen.

Auch Uhr- bzw. Tageszeiten können immer wieder in den laufenden Unterricht einfließen und thematisiert werden.

Für den Umgang mit Größen wird von den Schülern ein Abstraktionsvermögen in besonderem Maße verlangt.

Dies wird vor allem daran deutlich, wenn man bedenkt, dass das Handeln mit Gewichten oder Geld und die Unterscheidung von Gramm und Kilogramm bzw. Cent und Euro häufig den, den Schülern bekannten Zahlenraum, um ein Vielfaches übersteigt.

Auch das Erlernen der Uhr stellt für die Schüler eine besondere Herausforderung dar, was die dauerhafte Thematisierung von Größen in allen Lernbereichen unumgänglich macht.

Dennoch dürfen auch hierbei die Lernvoraussetzungen der einzelnen Schüler nicht außer Acht gelassen werden, weshalb eine Anpassung an den jeweiligen individuellen Entwicklungsstand und an die Fähigkeiten und Fertigkeiten des Schülers bei der Förderung auch im Bereich der Größen oberste Priorität hat.

Zu 5.2.3 Ziele und Inhalte im Bereich UK (Unterstützte Kommunikation)

Text ist derzeit in Bearbeitung

Zu 5.2.4 Ziele und Inhalte im Kompetenzbereich „Gesundheitsvorsorge - Sexualerziehung“

Sich der eigenen Unsicherheiten, bezüglich der persönlichen Einstellung, bewusst, wurde sich das Kollegium in der Heinrich-Hehrmann-Schule am Pädagogischen Tag zum Thema „Sexualerziehung mit Kindern und Jugendlichen mit Behinderung“. Hierbei wurden folgende Themen angesprochen und bearbeitet:

- die Bedeutung der Sexualität für die eigene Person,
- die eigene Einstellung gegenüber der Sexualität der Schüler mit Behinderung sowie den entsprechenden Umgang damit,
- der Umgang mit Vorkommnissen sexueller Gewalt, sowie dessen Prävention.

Im Rahmen der Schulprogrammarbeit wurden in einem Ordner Materialien zur Sexualerziehung zusammengestellt und stehen auf Anfrage für das gesamte Kollegium jederzeit zur Verfügung (im Lehrerzimmer), genauso wie die Mitglieder der Arbeitsgruppe „Sexualerziehung“ bei möglichen Fragen zur Seite stehen.

Im Schuljahr 2006/07 hat die für die Sexualerziehung zuständige Arbeitsgruppe einen Lernzielkatalog zusammengestellt, der für die Lehrer der Heinrich-Hehrmann-Schule zur Verfügung steht und Orientierung für die unterrichtliche Arbeit geben soll. Er soll eine Übersicht über mögliche Lernziele im Bereich der Sexualerziehung für die Vor-, Grund-, Mittel-, Haupt- und Berufsorientierungsstufe bieten, die mit dem jeweiligen individuellen Förderplan eines jeden Schülers abgestimmt werden kann.

Ein Konzept zum Umgang mit dem Thema „Sexuelle Gewalt“ soll den Mitarbeitern der Schule, sowie allen Beteiligten eine Orientierung und Unterstützung zum richtigen Verhalten bei einem Verdacht auf sexuellen Missbrauch bei einem/r Schüler/in bieten. Von Bedeutung sind hierbei unter anderem eine gute Teamarbeit mit regem Austausch und Protokollierung von Beobachtungen, das Einhalten bestimmter Verhaltensregeln, die Zuhilfenahme von Beratungsstellen und gegebenenfalls die Einberufung einer Helferkonferenz. Weitere Hinweise können bei den Mitgliedern der Arbeitsgruppe „Sexualerziehung“ eingeholt werden.

Außerschulische Berater der Heinrich-Hehrmann-Schule sind die Pro Familia, die Lawine e.V. Hanau, Wildwasser Hanau, der Soziale Dienst in Gelnhausen, der Sozialdienst katholischer Frauen, sowie die Schulpsychologin des Hanauer Schulamtes.

Vor allem die Zusammenarbeit mit Pro Familia (Deutsche Gesellschaft für Familienplanung, Sexualpädagogik und Sexualberatung e.V.) in Schlüchtern erwies sich in den letzten Schuljahren für die Heinrich-Hehrmann-Schule als besonders bedeutsam. Neben der Aufklärung der Schüler in der Beratungsstelle (z.B. mit Hilfe des Verhütungskoffers) werden inzwischen klassenübergreifende Veranstaltungen zur Prävention von sexueller Gewalt in der Schule realisiert. Hierbei geht es vor allem darum, dass die Schüler einen positiven Bezug zu ihrem eigenen Körper erlernen, sich ihren eigenen Grenzen bewusst werden und das nötige Selbstbewusstsein entwickeln, anderen gegenüber diese Grenzen durchsetzen zu können. Die Zusammenarbeit der jeweiligen Klassenlehrer und der Mitarbeiterinnen von Pro Familia (Frau Bätz und Frau Zehner) hat sich aufgrund der individuellen Bedürfnisse der Schüler und der Sensibilität des Themas als unentbehrlich erwiesen.

Darüber hinaus wird in Abständen ein Informationsabend für die Eltern unserer Schüler/innen angeboten. An diesem Elternabend werden Eltern zu Fragen, Ängsten und Problemen im Umgang mit der Thematik „Sexualität und geistige Behinderung“ informiert und beraten.

Zu 5.2.5 Ziele und Inhalte im Kompetenzbereich Bewegung und Mobilität

Mit Hilfe der Ziele und Inhalte, sowohl aus der Sporterziehung, als auch aus der Bewegungserziehung (Psychomotorik/ Moto- Pädagogik), werden die individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten unserer Schüler entwickelt und gefördert.

Sporterziehung: Sport in der Schule hat die Aufgabe die Schüler auf den Sport außerhalb der Schule vorzubereiten. Schulsport qualifiziert für die Situationen des außerschulischen Sports; sein zentrales Bezugsfeld ist der Sport! Der Erwerb von motorischen und konditionellen Fähigkeiten und Fertigkeiten, auf unterschiedlichem Leistungsniveau ist das Hauptziel.

Bewegungserziehung: In der Bewegungserziehung wird die Entwicklung des menschlichen Bewegungsverhaltens als eine wesentliche Grundlage der gesamten Persönlichkeitsentwicklung verstanden. Es geht darum über das Medium Bewegung vielfältige Erfahrungen zu machen. Durch die Vermittlung vielfältiger Bewegungs- und Wahrnehmungsmuster erlangt der Mensch „Handlungskompetenz“, um sich sinnvoll und effektiv, seinen Bedürfnissen entsprechend, mit

sich, seiner materiellen und sozialen Umwelt auseinanderzusetzen und auf sie einwirken zu können.

Bedeutung und Notwendigkeit der Sport – und Bewegungserziehung: Die Entwicklung der Motorik nimmt eine zentrale Stellung in der menschlichen Persönlichkeitsentwicklung ein und hat großen Einfluss auf die Entwicklung anderer Persönlichkeitsbereiche. Somit besteht ein enges Beziehungsgeflecht zwischen motorischer, kognitiver, sozialer und emotionaler Entwicklung.

Bewegung als Lernprinzip:

Bewegung ist gerade für Kinder und Jugendliche mit Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung von grundlegender Bedeutung für die Erfahrung und Entwicklung des eigenen Körperschemas, den Erwerb materieller und sozialer Erfahrungen und den Erwerb von Sach- bzw. Fachkompetenzen im schulischen Kontext. Sensibilisierung für Wahrnehmung, Bewegung und Kognition, sowie ihre Vernetzung sind Voraussetzung und Bestandteile schulischen Lernens und Handelns. Mit unterschiedlichen Akzentuierungen ist daher Bewegung ein integraler Bestandteil und ein fächerübergreifendes Lernprinzip in der Förderung: Das **Lernen mit Bewegung** erfolgt unter anderem durch die bewegungsfreudige Gestaltung des Schulraums und des Schullebens. Damit wird der Schulraum zugleich ein Bewegungsraum und das Schulleben ein wichtiger Teil des Bewegungslebens der Schülerinnen und Schüler. Lernen mit Bewegung führt zur Rhythmisierung von Unterricht und Schulleben, fördert ein positives Lern- und Arbeitsklima und ermöglicht vielfältige Sinneserfahrungen. Das **Lernen über Bewegung** erfolgt insbesondere durch die Integration von Bewegung in schulische Lernprozesse. Lernen über Bewegung fördert den Aufbau persönlicher und sozialer Kompetenzen und trägt dem sonderpädagogischen Erfordernis nach körpernahe Lernen und handlungsbezogenem Vorgehen Rechnung. Das Erfassen unterrichtlicher Inhalte wird über Bewegung unterstützt. Das **Lernen durch Bewegung** erfolgt durch eine direkte Verbindung fachspezifischer Themen und Methoden mit Bewegung. Unterrichtliche Inhalte werden durch die Bewegung unmittelbar erschlossen. Mit diesen unterschiedlichen Akzentuierungen trägt Bewegung als Lernprinzip zur individuellen Entwicklung, zum schulischen Lernen und zur Welter-schließung der Schülerinnen und Schüler bei und beschränkt sich nicht ausschließlich auf das Fach Bewegungserziehung und Sport.

Die Förderpläne sind Grundlage aller intentionalen, inhaltlichen, methodischen und organisatorischen Entscheidungen in Bezug auf die Bewegungs-, Spiel- und Sport-erziehung in der sonderpädagogischen Förderung. In den individuellen Förderplänen wird der Förderbedarf jeder Schülerin und jeden Schülers in den verschiedenen Lern- und Entwicklungsbereichen sowie Unterrichtsfächern beschrieben. Die Aussagen der individuellen Förderpläne zum Förderbedarf im motorischen Bereich bzw. im Fach Bewegungserziehung und Sport basieren auf den Ergebnis-

sen **beobachtender und messender motodiagnostischer Verfahren**. Diese Verfahren bieten vielfältige Möglichkeiten, das Bewegungs- und Lernverhalten der Schülerinnen und Schüler nachzuvollziehen und individuelle Lernwege zu verstehen. Die Motodiagnostik erfolgt sowohl punktuell, um den jeweiligen Entwicklungsstand beschreiben zu können, als auch lernprozessbegleitend, um individuelle Lernerfolge der Schülerin oder des Schülers erkennen zu können.

Bewegung und Sport im schulischen Alltag

Im schulischen Alltag nehmen die Bewegung und der Sport einen großen Teil des Schullebens ein. Folgende Unterrichtseinheiten und schulische Veranstaltungen gehören dazu:

Tägliche Bewegungszeit

Speziell Schüler mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung benötigen zwischen einzelnen Lern- und Arbeitsphasen Bewegungszeiten, die fest in den Schulalltag integriert sein sollten, um die Konzentrationsfähigkeit während der Arbeitszeit zu erhöhen. Dies sollten Bewegungsmöglichkeiten sein, die die Schüler selbstständig ausführen können (z.B. Roller und Rad fahren, walken, Ballspiele...) oder aber in der Klasse von der Lehrkraft angeleitet stattfinden.

Fitness- und Bewegungsparcours

Der Fitness- und Geschicklichkeitsparcours kann im Sportunterricht zur Bestimmung der sportmotorischen Leistungsfähigkeit der Schüler durchgeführt werden. Der Parcours misst koordinative und konditionelle Fähigkeiten und ist aus folgenden Gründen empfehlenswert:

1. Es können Informationen über den aktuellen motorischen Entwicklungsstand im Bezug auf die koordinativen Fähigkeiten der Schüler gewonnen werden. Daraus können didaktisch-pädagogische Konsequenzen für den Sportunterricht gezogen werden.
2. Bei Wiederholungen des Tests in gewissen Abständen kann die individuelle Entwicklung der motorischen Leistungsfähigkeit der Schüler festgestellt werden (Leistungssteigerung).
3. Die Ergebnisse einzelner Übungen geben einen Überblick über aktuelle Fähigkeiten und Defizite.

Bewegungslandschaften

In thematischen Bewegungslandschaften wird das Erlernen koordinativer Fähigkeiten wie Gewandtheit, Gleichgewicht, Geschicklichkeit und Reaktion ermöglicht. In der Grund-, Mittel- und Hauptstufe werden Bewegungsparcours zum Klettern, Schwingen und Rollen spielerisch durchgeführt. Diese sind meist in ein pädagogisches Rahmenthema eingebettet, wie z.B. „Bei den Piraten“ oder „Es schneit“. Dabei steht das selbstständige Experimentieren und Ausprobieren der SchülerInnen unter Lenkung der Lehrkraft im Vordergrund.

Sport in der Berufsorientierungsstufe

Hier werden Spiel- und Übungsformen zum Erlernen einer Ballsportart, des Ausdauersports oder einer Disziplin in der Leichtathletik durchgeführt. Dies ist wichtig um den Schülern sportartspezifische Fertigkeiten zu vermitteln, um eine Teilhabe am gesellschaftlichen Sporttreiben weitestgehend zu ermöglichen.

Schwimmunterricht

Im Therapiebecken lernen viele Schüler erstmals das Element Wasser kennen. Dabei nimmt die Wassergewöhnung einen großen Zeitraum ein, um Erfahrungen zu sammeln und vertraut zu werden.

Für einige unserer Schüler mit Mehrfachbehinderung ermöglicht der Auftrieb des Wassers eine weitestgehende Selbstständigkeit in der Bewegung. Für die Schüler steht im weiteren Verlauf der Lerneinheit die Möglichkeit das Schildkrötenabzeichen zu erwerben, als Vorstufe des Seepferdchens. Dies soll als Motivation der Schüler dienen, um sich im Therapiebecken angstfrei bewegen zu können. Folgende Übungen müssen absolviert werden: Ausatmen ins Wasser, Kopf unter Wasser, Gegenstand ertauchen, Therapiebecken durchqueren, Abstoßen und Gleiten.

Für die selbstständigeren Schüler findet wöchentlich Schwimmunterricht im Hallen- bzw. Freibad zum Erlernen der Schwimmarten statt. Dabei ist es für die nichtschwimmenden Schüler möglich, Bewegungserfahrungen im Wasser zu sammeln (Auftrieb, Widerstand, Atmung, Gleiten, Tauchen). Für die Schwimmer steht das Erlernen verschiedener Schwimmtechniken im Vordergrund (Brust-, Kraul- und Rückenschwimmen) in Verbindung mit den Schwimtabzeichen.

Spiel- und Sportfest

Das Spiel- und Sportfest findet einmal jährlich auf der Ronneburg statt. Dabei werden die Disziplinen, 50m-Lauf, Weitwurf, Weitsprung und Staffelläufe angeboten. Spezielle Angebote gibt es auch für Schüler mit Mehrfachbehinderung (Rolli-Rennen; Spielparcour, Hüpfburg etc.). Hierfür wird schulintern für das Spiel- und Sportfest trainiert. Die besonderen Leistungen werden am Ende des Tages nochmals hervorgehoben und im Rahmen einer schulübergreifenden Siegerehrung honoriert.

Lauftag

Der Lauftag ist seit 2010 geplant und umgesetzt worden, um die Ausdauerfähigkeit der Schüler/Innen zu verbessern. Da ein Ausdauertraining die Anpassungsfähigkeit der Schüler an die Umwelt erhöht und innere Systeme (Herz- Kreislauf- System, Muskulatur, Stoffwechsel) stärkt, ist es zur Gesunderhaltung und zur Verbesserung der sportlichen Leistungsfähigkeit wichtig. Durch das Lauftraining, das je nach Leistungsfähigkeit auf unterschiedlichen Niveaus stattfindet (vom Walken bis hin zum Joggen), sollen die Schüler erfahren, wie sie durch eigenes wiederholtes Training ihre Ausdauerfähigkeit trainieren können.

Zudem hat der Lauftag Eventcharakter und findet zusammen mit der gesamten Schule im Stadion statt. Dabei wird das Zusammengehörigkeitsgefühl der Schüler gestärkt und durch eine Siegerehrung bei besonderen Leistungen gewürdigt. Wegen der guten Resonanz ist angedacht, den Lauftag zu wiederholen.

Sportwoche

Alle zwei Jahre findet zusammen mit der Martinsschule in Altenhasslau eine Sportfreizeit auf der Ronneburg statt, die vom Main- Kinzig- Kreis gefördert und finanziert wird. Es dürfen 8-10 Schüler unserer Schule teilnehmen, die über eine gewisse Selbständigkeit verfügen und sportlich interessiert sind.

In der Woche werden verschiedene Sportarten erprobt: Leichtathletik, Fuß- und Basketball, Kleine Spiele, Wandern und Schwimmen, die in der Gemeinschaft durchgeführt werden.

Sportboxen

Es befinden sich acht Sportboxen im Umlauf der Schule. In diesen Sportboxen befinden sich themenbezogene Spielgeräte, die alle zwei Wochen von Klasse zu Klasse weitergereicht werden. Somit erhält jede Klasse eine Kiste, die sie innerhalb der kommenden zwei Wochen neu entdecken darf. Am Ende der Woche wird sie durch Berufsorientierungsstufenschüler eingesammelt, auf ihre Vollständigkeit überprüft und wieder neu verteilt. Die Sportboxen enthalten bewusst auch Spielgeräte, die bisher im regulären Sportunterricht nur selten benutzt wurden, einen großen Aufforderungscharakter haben und zum gemeinsamen Spielen einladen.

Tanz-AG

Ein Grundsatz für die rhythmische Arbeit in der Tanz-AG ist die Erkenntnis, dass die Wurzel allen Lernens im Körper und in der Bewegung liegt und die Musik den Impuls dazu liefert.

Es wird getanzt, gesungen, improvisiert und experimentiert, Materialerfahrungen mit Rasseln, Trommeln und Klanghölzern gesammelt, um Rhythmusgefühl zu erlangen und die Musik zuerspüren. Kreativität und Merkfähigkeit bei Schrittkombinationen, Ausdauertraining während des Aufwärmprogramms sowie die Körper- und Raumwahrnehmung, steht während jeder Übungseinheit auf dem Plan. Die einstudierten Tänze, zu meist moderner Musik, werden auf schulinternen Veranstaltungen aufgeführt, um den Schülern für die erbrachte Leistung Anerkennung und neue Motivation zu schenken.

Zu 5.2.6. Unterricht für Schülerinnen und Schüler mit Autismusspektrumstörungen

Etwa 10 - 20 % der Schülerinnen und Schüler (SuS) der Heinrich-Hehrmann-Schule haben Lernvoraussetzungen, die dem Komplex der Autismusspektrumsstörungen (ASS) zuzuordnen sind. Vorwiegend sind diese von dem frühkindlichen Autismus (Kanner Syndrom) betroffen.

„Bei Beeinträchtigungen aus dem Autismusspektrum handelt es sich um eine Mehrfachbehinderung, die in der frühen Kindheit einsetzt und meist lebenslang besteht. Sie schlägt sich im Wesentlichen in einer andersartigen Wahrnehmung und Wahrnehmungsverarbeitung nieder“ (Ros Blackburn).

Folgende Merkmale kennzeichnen eine ASS:

4. qualitative Beeinträchtigungen in den sozialen Beziehungen und in der sozialen Interaktion
5. qualitative Beeinträchtigungen in der Kommunikation
6. eingeschränktes Repertoire an Aktivitäten und Interessen sowie repetitive und stereotype Verhaltensweisen (z. B. bestimmte Bewegungs- oder Sprachmuster).

Zur ärztlichen Diagnose einer ASS können die Kriterien des DSM - IV (299.00, 299.80) oder des ICD-10-Klassifikationssystems (F84.0) herangezogen werden (vgl. Anlage 1, evtl. Verweis auf Kapitel Diagnostik).

Mit dem AAPEP (Adolescent and Adult PsychoEducational Profile) liegt der Heinrich-Hehrmann-Schule ein weiteres Instrument für die Förderdiagnostik bei Jugendlichen und Erwachsenen mit Autismus vor.

Es handelt sich dabei um ein Kompetenzinventar, mit dem Fähigkeiten gefördert werden können, die für eine möglichst selbständige Lebensführung im Erwachsenenalter notwendig sind. **Das AAPEP** erfasst vorhandene, bzw. noch fehlende oder nur in Ansätzen entwickelte Fähigkeiten in den einzelnen Bereichen und identifiziert die relativen Stärken und Schwächen sowie das aktuelle Entwicklungspotential des Betroffenen. Diese Informationen bilden auch eine Grundlage für die Entwicklungsplanung. Die Ziele selbst sollen realistisch und funktional sein. Sie müssen für den Betreffenden erreichbar sein, und er muss die erworbenen Kompetenzen in seinem Leben sinnvoll einsetzen können, so dass sie ihm tatsächlich einen Gewinn an Lebensqualität ermöglichen.

Insbesondere wenn sich die ASS in Form von aggressiven oder herausfordernden Verhaltensweisen äußert, bedarf es einer genauen Analyse, welche Ursachen dem Verhalten zugrunde liegen. Es gilt, Erklärungsansätze für das Verhalten zu finden, um mit Verständnis darauf reagieren zu können. Nicht selten sind Aggressionen oder selbstverletzende Verhaltensweisen das Resultat einer Überforderungssituation (Reizüberflutung, extreme Geräuschempfindlichkeit o.ä.). Auf dieser von Verständnis und Geduld geprägten Basis sollte das Lebens- und Lernumfeld den individuellen Bedürfnissen des Kindes / Jugendlichen mit ASS angepasst werden. Problematischen Verhaltensweisen sollte mit verständlichen und angemessenen Konsequenzen begegnet werden.

Bei der Gestaltung des Unterrichts stellt sich damit die didaktisch-methodische Frage, wie die Schüler/innen besser mit Ihrer Umwelt/Mitmenschen kommunizieren können, um ihre Bedürfnisse und Wünsche mitzuteilen und wie sie sich besser in ihrer Umwelt orientieren können.

Im Unterricht nutzen wir vielfach die strukturierende Unterrichtsmethode **TEACCH** (Treatment and Education of Autistic and related Communication handicapped Children) zur Förderung von Kindern und Jugendlichen mit ASS.

Das Ziel ist die **größtmögliche Selbständigkeit** und **Maximierung der Lebensqualität** für Menschen mit Autismus.

Das methodische Vorgehen basiert auf entwicklungspsychologischen und kognitiv-verhaltenstherapeutischen Konzepten. Ausgehend von den Besonderheiten in der Art, wie Menschen mit Autismus Reize aus der Umwelt verarbeiten, werden vielfältige Formen der räumlichen und zeitlichen Strukturierung eingesetzt, um ein Lernen und Verstehen zu ermöglichen. Struktur hilft Zusammenhänge zu erkennen, Ereignisse vorhersehbar zu machen, Abläufe und Anforderungen zu durchschauen.

Um die Struktur zu verdeutlichen und zu vermitteln, nutzt man es aus, dass viele Personen mit Autismus Informationen besser aufnehmen, wenn sie diese sehen und nicht nur hören. Daher werden alle denkbaren Formen **visueller Darstellung** genutzt (z.B. Bilder, Gegenstände, Markierungen, Schilder). Klare und für die jeweilige Person verständliche Strukturierungshilfen in Bezug auf **Raum, Zeit, Aufgabenstellung** und **Material** können Menschen mit Autismus nicht nur Orientierung und Sicherheit bieten, sondern ihnen auch Wege zum eigenen Handeln eröffnen. Insofern, als Strukturierung allen Beteiligten einen Bezugsrahmen bietet, ermöglicht sie

vielfach erst einen Austausch und damit Kommunikation (evtl. Verweis auf Kapitel Unterstützte Kommunikation).

Die Methode des *Structured Teaching*, also der Förderung des Verstehens und der Selbständigkeit durch strukturierende Hilfen, ist unabhängig vom geistigen und sprachlichen Niveau der Betroffenen, da die Hilfen individuell gestaltet und an die jeweiligen Fähigkeiten und Bedürfnisse der einzelnen Personen angepasst werden. Sie hat sich in vielen verschiedenen Situationen des Lebens und Lernens bewährt (z.B. Schule, Wohngruppe, Arbeitsplatz, Familie).

Folgende Aspekte in der Planung und Durchführung des Unterrichts werden u.a. berücksichtigt:

- Räumliche Strukturierung
z.B. Strukturierung des Klassenraums in unterschiedliche Bereiche, Symbole zur Orientierung, fester Einzelarbeitsplatz, strukturierte Materialien
- Zeitliche Strukturierung
Visualisierte/individuelle Stundenpläne, Individuelle Handlungspläne (z.B. morgendliches Ankommen in der Schule, Schwimmbad, Arbeitsphasen), Einchecken/ Auschecken
- Strukturierung von Materialien
z.B. Arbeiten von links nach rechts, Fertiggiste, Arbeitskisten

Dabei kommen die TEACCH-Materialien nicht nur den autistischen Schülern zu Gute, sondern bieten auch allen anderen Schülern mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung individuelle Fördermöglichkeiten.

Die Umsetzung des TEACCH-Konzepts im Unterricht ist sehr individuell und konkret auf den einzelnen Schüler zugeschnitten und wurde in enger Zusammenarbeit mit den Eltern und den entsprechenden Autismuszentren (persönliche Gespräche, Hospitationen der Lehrkräfte und I-Helfer bei den Therapien in den Autismuszentren, Telefonate, etc.) ausgearbeitet. Viele der speziellen Arbeitsmaterialien wurden in diesem Zusammenhang von den Mitarbeitern in Eigenregie hergestellt.

Die individuelle Förderung findet hauptsächlich im Klassenverband statt. Zur äußeren Differenzierung stehen zusätzlich auch klar strukturierte Einzelförderräume und Einzelarbeitsplätze in der Klasse zur Verfügung.

Um die Schüler/innen fortwährend und qualitativ gut zu fördern, bildet sich das Kollegium sowohl gemeinsam als auch einzeln im Bereich Autismusspektrumsstörung fort, insbesondere in Zusammenarbeit mit dem Autismuszentrum in Mainz und dem Autea-Zentrum in Bielefeld.

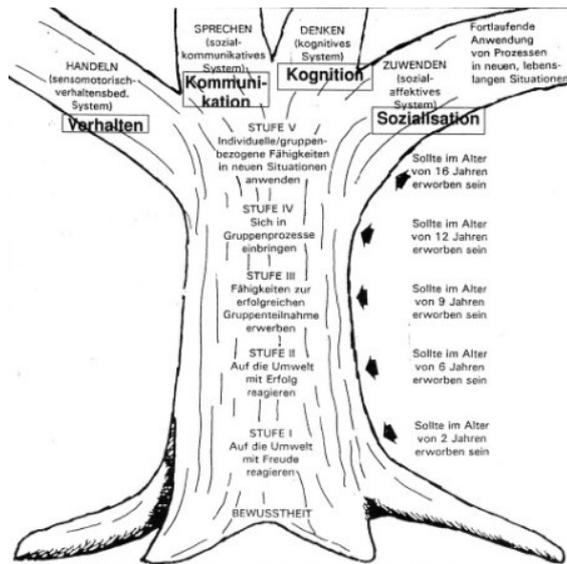
Zu 5.2.7. ETEP (Leitgedanken und Curriculum)

Die **vier Leitgedanken** des ETEP-Curriculums stehen an vorderster Stelle und geben die Einstellung wieder, die der Erwachsene für eine erfolgreiche Entwicklung der Persönlichkeit der Kinder und Jugendlichen mitbringen sollte:

1. Den Blick auf die Stärken der Kinder richten
2. Der Entwicklungslogik folgen
3. Freude und Erfolg gewährleisten
4. Für bedeutsame Erfahrungen sorgen

Nach ETEP verläuft die Entwicklung des Menschen immer in der gleichen Abfolge. Das ETEP-Konzept folgt dieser sozial-emotionalen Entwicklungslogik eines Kindes (s. Schaubild) und geht davon aus, dass Kinder, die Defizite aufweisen, diese nachholen können. Dabei werden die vier Basis-Systeme, das sensomotorische-verhaltensbezogene System (handeln), das sozial-kommunikative System (sprechen), das sozial-affektive System (zuwenden) und das kognitive System (denken), in das ETEP- Curriculum integriert.

Weiterhin besagt das Konzept, dass jeder Entwicklungsstufe eine Entwicklungsangst zugrunde liegt, die in der Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen berücksichtigt wird. Auf Entwicklungsstufe I ist bspw. das Verlassenwerden die vorherrschende Entwicklungsangst, so dass Kinder auf dieser Entwicklungsstufe auf eine große Verlässlichkeit von Seiten des Erwachsenen angewiesen sind.



Übersommen und übersetzt aus:
WOOD, MARY M.: Developmental Therapy in the Classroom, Austin 1986, p.22

Der Arbeit in **EPU**, dem **Entwicklungspädagogischen Unterricht**, geht voraus, das jeweilige Kind mit Hilfe eines Lernziel-Diagnose-Bogens, dem **ELDiB**, in den Bereichen Verhalten, Kommunikation, Sozialisation und Kognition (Schulleistung) einzuschätzen. Darauf aufbauend werden anschließend die Lernziele für den Unterricht gewählt. Diese beziehen sich auf Fähigkeiten, die Kinder und Jugendliche üblicherweise benötigen, um erfolgreich agieren zu können. Der ELDiB basiert auf verschiedenen Theoriemodellen der sozial-emotionalen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen.

Der ELDiB wird üblicherweise von der pädagogischen Fachkraft, die den Schüler/die Schülerin im Unterricht begleitet, eingeschätzt. Für ältere Jugendliche gibt es einen Bogen, der mit dem Schüler gemeinsam ausgefüllt werden kann.

Da das ETEP-Konzept eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern vorsieht, besteht zusätzlich die Möglichkeit, von den Eltern einen ELDiB ausfüllen zu lassen. Das ermöglicht weitere Einschätzungen.

Die für den Unterricht an der Heinrich-Hehrmann-Schule im Vordergrund stehenden Lernziele sind in den Bereichen Verhalten und Sozialisation aber auch Kommunikation anzusiedeln. Die Auswahl der Ziele ist begrenzt, so dass die Schülerinnen und Schüler ihre Ziele über die Zeit des EPU im Blick behalten können, um daran zu arbeiten. Die Ziele der Schüler der Heinrich-Hehrmann-Schule befinden sich meist auf den Stufen I - III. Je nach dem wird der Unterricht offener oder enger strukturiert und aufgebaut und die Schüler erhalten mehr oder weniger Hilfestellung. Ist die Rolle des Erwachsenen anfangs oft noch ein Garant für Zuwendung und Befrie-

digung von Bedürfnissen, stellt er später zunehmend mehr ein soziales Rollenmodell dar und steuert Verhaltens- und Gruppenprozesse.

Geht es anfangs bei Kindern und Jugendlichen darum, erstmal zu lernen, abzuwarten (Bsp. Für ein Verhaltensziel auf Stufe II) und mit anderen Kindern friedlich zusammenzuarbeiten (Sozialisation Stufe II), lernen andere Schüler, die sich bereits auf höheren Stufen befinden, sich auszudrücken und Möglichkeiten zu nennen, was am eigenen Verhalten in der Arbeitszeit nicht in Ordnung gewesen sein könnte (Verhalten Stufe III) und zu beschreiben, wie sich andere Kinder/Jugendliche gefühlt haben könnten (Kommunikation Stufe III).

Der Ablauf des Entwicklungspädagogischen Unterrichts sieht wie folgt aus:

Nach Besprechung des Tagesablaufs und der Gruppen- und Einzelziele der Schülerinnen und Schüler wird ein Thema behandelt, das die Kinder emotional mitreißt, je nach Alter und Interesse der Kinder und Jugendlichen.

Im EPU der Heinrich-Hehrmann-Schule waren das bisher bspw. Inhalte wie „Dinosaurier“, „die Wikinger“, „Zootiere“, „Flugzeuge“, „Polizei/Feuerwehr“, „Versuche mit Wasser, Feuer und Luft“ und vieles mehr. Die Inhalte werden mit den Schülern gemeinsam besprochen und anschließend abgestimmt auf die jeweiligen Entwicklungsziele in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit behandelt. In einer EPU-Einheit wird auch immer ein kreativer Teil zum jeweiligen Themenschwerpunkt integriert, ebenso wie in jeder EPU-Stunde ein aktiver Bewegungsteil vorkommt.

Das Material und die Aktivitäten sollen die Kinder und Jugendlichen möglichst so beschäftigen, dass die mentalen Bilder im persönlichen, individuellen Gedächtnis angeregt werden und so das emotionale Gedächtnis verändert werden kann, vom Negativen zum Positiven.

Jede EPU-Stunde findet ihren Abschluss im gemeinsamen Besprechen der zu beobachtenden Ziele. Das Abschluss-Ritual hilft den Schülerinnen und Schülern, das emotionale Gedächtnis zu verändern, indem sie gelehrt werden, grundlegende Prozesse der Reflexion und des kritischen Denkens zu nutzen. Anschließend gibt es einen „kleinen Imbiss“, der das Gemeinschaftsgefühl der Gruppe stärkt und zu einem positiven Abschluss des Zusammenkommens beiträgt.

Während der gesamten EPU-Zeit (an der Heinrich-Hehrmann-Schule wöchentlich 2-3 Unterrichtsstunden) werden von den pädagogischen Fachkräften Interventionsstrategien angewendet, die den Kindern und Jugendlichen helfen, ihr Verhalten besser zu steuern und dauerhaft zu verändern. Im Entwicklungspädagogischen Unterricht arbeiten daher immer zwei Fachkräfte parallel mit der Lerngruppe zusammen, wobei eine Fachkraft die Rolle der Leitung übernimmt, die andere die Assistenz darstellt und „im Hintergrund“ arbeitet und unterstützt.

Zu 5.2.8. Einsatz neuer Medien

Software:

Die Software der Schule wurde um einige Lernprogramme erweitert und kann nun individueller auf den Förderbedarf der Schüler/innen abgestimmt werden.

Auflistung der Software:

- Ursache –Wirkung, vorausschauendes Denken:
Klick-Tool, Abrakadabra, Blob
- Erlernen der Maussteuerung:
CatchMe
- Umweltwissen, logisches Denken:
Teddy-Spiele

- Kulturtechniken:
Budenberg (aktualisiert), Hören-Sehen-Schreiben, Lernwerkstatt 8, Multitext (Rechen- und Deutschprogramm mit Sprachausgabe)

- Sachkunde:
Löwenzahn 1-7 und Lexikon

Einsatz der Medien „Foto und Film“

Durch den Einsatz von Foto- und Filmaufnahmen von schulischen Unterrichtssituationen oder Ausflügen, können Gesprächsanlässe mit den Schüler/innen generiert und eigenes Verhalten reflektiert werden. Erlebnisse können besser verarbeitet und in eine zeitliche oder logische Struktur gebracht werden.

Besonders das Medium „Film“ kann auch zur Kreativitätsförderung bei hoher Motivation der Schüler/innen dienen. Dies konnte innerhalb von Projektwochen unter Beweis gestellt werden (kreative Trickfilme und Actionfilme waren das Ergebnis).

II.2 Konzepte der Schule

Zu 4. Ausführungen zur Erstellung der „Förderpläne: Lernstandsdiagnostik und Förderplanung“

Der Begriff der „**Diagnose**“ stammt aus dem Griechischen und bedeutet so viel wie „Unterscheidung“, „Entscheidung“. Im medizinischen Sinne handelt es sich dabei um das Erkennen einer Krankheit aufgrund von Symptomen.

Die **sonderpädagogisch-psychologische Diagnostik** untersucht alle Personen, die bezüglich ihrer Entfaltung ihrer Möglichkeiten im geistigen, sozialen, emotionalen oder physischen Bereich gefährdet, bedroht, gestört oder behindert sind.

Die ursprüngliche Hauptaufgabe der Diagnose lag in der Entscheidung für bestimmte Maßnahmen meist selektiver Art. Ziel einer solchen Diagnostik ist die Aussonderung der für die Allgemeinschulen nicht geeigneten Schüler.

Die Heinrich-Hehrmann-Schule erhebt den Anspruch, diagnostische Prozesse als **Förderdiagnose** zu vollziehen. Die sonderpädagogische Diagnostik wird im Rahmen dieses Verständnisses nicht lediglich als Möglichkeit zur Feststellung einer Störung, eines Defizits oder einer Behinderung gesehen. Ziel der sonderpädagogischen Untersuchung ist also nicht, das Urteil „Nichteignung für die Normalschule“ zu fällen.

Aufgabe und Zweck der Diagnose in diesem Sinne ist das Finden von Ansätzen und Vorschlägen für gezielte Maßnahmen zum Abbau und zur Kompensation von Beeinträchtigung, zur Prävention von Störungen, zur Prophylaxe bei vorliegenden Beeinträchtigungen und Anregungen zur Entfaltung einer evtl. Spezialbegabung.

Die Ergebnisse der Diagnose dienen somit der Indikation, Planung, Durchführung, Kontrolle und Evaluation von Fördermaßnahmen. Nur aufgrund einer solchen Diagnose ist es dem Lehrer möglich, entsprechende Fördermöglichkeiten für das Wohl des Kindes zu erkennen und einzusetzen. Im Laufe der Förderung müssen die eingeleiteten Maßnahmen immer wieder mit diagnostischen Mitteln auf ihre Wirksamkeit überprüft werden. Somit stehen Diagnose und Förde-

rung in engem Wechselprozess und werden im Rahmen des Förderplans festgehalten, objektiviert und weiterentwickelt (**Prozessorientierte Diagnostik**).

Ausschlaggebend für den Lehrer ist somit nicht die Frage „Wo liegen die Defizite des Kindes?“, ausschlaggebend ist die Frage „*Was kann das Kind?*“. Nur dort kann eine optimale Förderung ansetzen.

In der sonderpädagogischen Förderdiagnose werden häufig standardisierte **Tests** zur Erfassung des Leistungsvermögens der Schüler eingesetzt. Diese Tests ermöglichen die Vergleichbarkeit einer Person mit an der Norm orientierten vergleichbaren Gruppen in entsprechendem Alter.

Zum einen liefern diese Testverfahren keine Aussagen über Fördermöglichkeiten des Kindes, zum anderen sind die bisher vorhandenen für die größte Anzahl der Schülerschaft der Heinrich-Hehrmann-Schule ungeeignet. Gerade Schüler mit schwerer geistiger Behinderung sind in ihrem Verhalten außerordentlich inkonstant, bedingt durch die momentane Befindlichkeit, durch die Beziehung zur diagnostizierenden Person und durch oft kaum erklärbare situative Einflüsse (z.B. Wetterlage, Mondphase usw.).

Es ist die Aufgabe des Lehrers, in Abhängigkeit vom jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes geeignete Methoden zur Leistungserfassung zu finden.

Durch ausführliche Gespräche mit Eltern, Erziehern, Pädagogen der Frühförderung, Ärzten, Therapeuten und anderen Bezugspersonen kann sich der Erzieher einen ersten Eindruck über Lebensgeschichte und Verhalten des Kindes verschaffen (**Anamnese**).

Eine intensive **Beobachtung** des Kindes dient dem weiteren Erkenntnisgewinn im Bereich der sensorischen, motorischen, kognitiven und emotional-sozialen Entwicklung des Kindes.

Je nach individuellem Entwicklungsstand des Kindes werden vom Lehrer daraufhin Schwerpunkte spezieller Förderbereiche festgelegt, die dann genauer untersucht werden. Dies geschieht in **informellen Verfahren**, in denen sich der Lehrer in einem speziellen Bereich ein genaues Bild über das Leistungsvermögen des Kindes machen kann.

Zu 3.2.2 Ausführungen zum Konzept der Berufsorientierungsstufe

Arbeitspädagogische Lehrziele:

Für alle Klassenstufen stellt sich die Aufgabe einer bestmöglichen Lebensvorbereitung als selbstständiges Handeln in alltäglichen Situationen. Dies gilt auch für die selbstständige Bewältigung von Arbeitsaufgaben, die in vielfältiger Weise Lernen ermöglichen.

Bereits in der Grundstufe übernehmen die Schüler und Schülerinnen kleinere Arbeiten, die sich im täglichen Schulbetrieb ergeben und die sie zunehmend selbstständig erledigen. Als Beispiele seien hier das Zubereiten einfacher Mahlzeiten oder erste Schritte im Schulgarten genannt. Später lernen sie die Berufe der Eltern und andere Berufe (z.B. Aufgaben von Polizei und Feuerwehr) kennen und erwerben so ein Wissen um unterschiedliche Arbeiten. Erweitert werden diese Kenntnisse und Fähigkeiten in der Hauptstufe, in der das werkgerichtete Arbeiten an Bedeutung gewinnt.

Die Haupt- und besonders die Berufsorientierungsstufe nehmen einen besonderen Platz in der Entwicklung unserer Schüler ein: Die in der Grund- und Mittelstufe erworbenen Kenntnisse müssen vertieft und ausgebaut werden, gleichzeitig müssen die Jugendlichen intensiv auf ein Leben nach der Schule vorbereitet werden.

Die Berufsorientierungsstufe

hat die Aufgabe, die Schülerinnen und Schüler umfassend auf das Erwachsenenleben vorzubereiten. Deshalb muss sich die Schule zunehmend für Institutionen öffnen, die für das Leben nach der Schule eine wichtige Rolle spielen.

Bildungsaufgaben sind unter anderem:

- Orientierung in der Öffentlichkeit und Mobilität,
- Vorbereitung auf möglichst selbstständiges Wohnen (mehrtägige Klassenfahrten),
- Erweiterung der Fähigkeit zum Aufbau und Erhalt sozialer Kontakte und Partnerschaften,
- Vorbereitung auf die Nutzung von Freizeitangeboten, z.B. Kegeln,

Von besonderer Bedeutung ist die breit angelegte berufsorientierende und vorberufliche Bildung. Aber dennoch steht die Vermittlung einer umfassenden Grundbildung (Lesen, Schreiben, Rechnen) im Blickpunkt der Betrachtung.

Die berufsvorbereitende Bildung hat an unserer Schule ihre Schwerpunkte im Werken und im hauswirtschaftlichen Unterricht. Eingeführt werden die Schülerinnen und Schüler zudem in die Erledigung von Arbeiten, die regelmäßig in der Schule, im Elternhaus, im Praktikum anfallen können. Von besonderer Bedeutung ist die Verbindung praktischer Arbeiten in der Küche, dem Garten und den übrigen Arbeitsräumen der Schule mit allgemeinen Bildungsaufgaben, insbesondere der kognitiven, sprachlichen, sozial-emotionalen und psychomotorischen Förderung.

Methoden der Berufsorientierung und Berufsvorbereitung:

Unter Berücksichtigung der unterschiedlichen individuellen Lernvoraussetzungen und -bedürfnisse sind für jeden einzelnen Schüler und jede einzelne Schülerin oder für kleine Schülergruppen spezielle Zielprojektionen über die künftigen Arbeitsmöglichkeiten zu entwickeln und diese langfristig in der Unterrichtsplanung zu berücksichtigen.

Unsere Schülerinnen und Schüler lernen auch in den berufsvorbereitenden Lernfeldern am besten durch Handeln in lebensnahen Situationen. Es müssen solche Lehrstrukturformen stärker genutzt werden, die eine handelnde Auseinandersetzung mit konkreten Situationen und Sachverhalten ermöglichen, wie Werk- und Arbeitsprojekte, Lehrgänge und Arbeitsplatzerkundungen. Durch handlungsorientierte Methoden wird das Interesse der Schülerinnen und Schüler an der Übernahme bestimmter Aufgaben entwickelt, und für die Lehrpersonen wird zunehmend deutlicher, für welche Arbeiten sich ein Schüler oder eine Schülerin besonders eignet. Neben der inhaltlichen Beschäftigung mit unterschiedlichen Arbeitsfeldern rücken die Auseinandersetzung mit der eigenen Person und die Reflexion über vorhandene bzw. ausbaufähige Schlüsselkompetenzen in den Mittelpunkt.

Im Schuljahr 2013/14 ist mit dieser Zielsetzung der sogenannte „**Praxistag**“ eingeführt worden. Momentan beschränkt sich das Angebot zunächst auf einen Unterrichtsblock in der Woche (10.30 – 12.00 Uhr montags). Während dieser Phase arbeiten die drei bestehenden Berufsorientierungsklassen im gegenseitigen Austausch zusammen. Für die Schüler, die jedes Angebot klassenweise für jeweils ein halbes Jahr besuchen, sind vier Arbeitsfelder eingerichtet worden:

1. Hauswirtschaft

Die Schüler erwerben und trainieren hauswirtschaftliche Tätigkeiten, die für eine selbstständige Lebensweise als Erwachsener unbedingt erforderlich sind.

2. Hausmeistertätigkeit

Hier lernen die Schüler Tätigkeitsfelder im technischen und mechanischen Bereich kennen und übernehmen Pflichten und Aufgaben für die Schule (z.B. Fahrradwerkstatt, Busdienst).

3. Wohnen

Die Schüler verschaffen sich einen Überblick über die unterschiedlichen Wohnformen, die in Schlüchtern vom BMWK angeboten werden (Wohnen im Wohnheim, in der Außenwohngruppe, unterschiedliche Möglichkeiten des Betreuten Wohnens) und reflektieren anhand ihres Hilfsbedarfs, welche Wohnform für sie später einmal die Richtige sein könnte.

4. Arbeitsförderung

Dieses Angebot richtet sich vor allem an die Schüler, die Förderung in ihrer Arbeitshaltung bedürfen. Unter anderem durch den Einsatz der **Arbeitskisten** (siehe unten) trainieren sie Ausdauer, Konzentration und Motorik anhand von Tätigkeiten, die in den unterschiedlichen Arbeitsfeldern der Werkstatt später von Nutzen sein werden.

Nach dem ersten Durchlauf soll der Verlauf dieser Arbeitsfelder evaluiert und gegebenenfalls bei Bedarf ausgeweitet werden. Langfristiges Ziel könnte die Entwicklung von Schülerfirmen sein.

Von besonderer Bedeutung für die Entwicklung beruflicher Erwartungen und das Aufzeigen beruflicher Möglichkeiten für den einzelnen sind die spätestens ab dem zehnten Schulbesuchsjahr stattfindenden **Betriebspraktika**. Diese werden in Zusammenarbeit mit den Eltern, dem Behindertenwerk Main-Kinzig e.V. (BMWK), der Bergwinkel-Werkstatt Schlüchtern, sowie gegebenenfalls Praktikumsorte des allgemeinen Arbeitsmarktes, organisiert. Bei der Wahl der Praktikumsorte ist der Berufswunsch des Betroffenen und der Aspekt der Selbstbestimmung („personen-zentrierter Ansatz“) mit einzubeziehen.

Während der dreiwöchigen Betriebspraktika können Eltern ihren Sohn oder ihre Tochter am Arbeitsplatz besuchen und erste Kontakte zum zukünftigen Arbeitsumfeld herstellen. Je nach Bedarf können für eine/n Schüler/in auch mehrere Praktika im Schuljahr angeboten werden, wenn dies für die Findung des Arbeitsbereiches gewinnbringend ist.

Um dem/r Schüler/in Unsicherheiten vor einem neuen Praktikumsort zu nehmen, wird mit dem Klassenlehrer bzw. der Klasse zur Vorbereitung eine Betriebsbesichtigung initiiert. Die Begleitung im Betrieb durch das Schulpersonal sollte während der Praktikumsdurchführung von abnehmender Hilfestellung geprägt sein. Die Schüler/innen erhalten somit die Möglichkeit, ihre Selbstständigkeit im Arbeiten, im sozialen Miteinander und in der Orientierung in der neuen Umgebung unter Beweis zu stellen.

Für jede/n Schüler/in wird im Rahmen der Praktikumsnachbereitung ein **Portfolio** angelegt, welches dessen/deren Kompetenzen, Fähigkeiten und Schwächen in einem Steckbrief, sowie einen reflektierenden Überblick über bisher absolvierte Praktika darlegt.

In regelmäßigen Abständen finden „**Runde Tische**“ mit allen Kollegen statt, die am Übergang von der Schule in die Arbeitswelt beteiligt sind (Berufsschule, Sozialer Dienst, Berufsbildungsbereich, Tagesförderstätte und BMWK). Während dieser Treffen erfolgt ein reger Austausch über Praktikumsmöglichkeiten, Neuerungen des Berufseinstiegs etc. Desweiteren nimmt die bestehende Haupt- und Berufsorientierungsstufenleitung an KOOP- und Stufenleiter/innen-Treffen teil, die einen Austausch zwischen allen im Main-Kinzig-Kreis bestehenden Schulen mit dem Förderungsschwerpunkt „geistige Entwicklung“ sowie deren Kooperationspartner ermöglicht. Damit wird gewährleistet, dass die Schule über alle Möglichkeiten und Neuerungen, die den Übergang Schule-Arbeitswelt betreffen, informiert ist.

Eltern müssen während der Übergangsphase Schule - Arbeit in besonders intensiver Weise beraten werden. Vorhandene Wünsche zu bestimmten Praktikumsorten sollten den Eltern frühzeitig mitgeteilt werden, damit dies bei der Praktikumsorganisation berücksichtigt werden kann.

Darüber hinaus finden zu folgenden Bereichen Gespräche bzw. **Elternabende** statt:

- Anträge zu Schulverlängerungen,
- Vorstellung des BMWK und seiner Arbeitsbereiche,
- Informationen über das „Persönliche Budget“,
- Informationen über Anträge, die bis zur Volljährigkeit des Kindes gestellt werden sollten,
- Elternabend zur „Initiative Inklusion“
- Informationen über mögliche Wohnformen.

Von zentraler Bedeutung für den/die Schulabgänger/in ist die **Berufswegekonferenz**. Hier findet das Zusammentreffen mit Eltern, Schule, BMWK und der Agentur für Arbeit statt. Die letzten

Weichen für den Berufseinstieg werden gestellt. Dieser beginnt für die Schüler/innen in der Regel im Berufsbildungsbereich des BWMK.

Seit dem Schuljahr 2012/13 hat die Heinrich-Hehrmann-Schule im Rahmen der „**Initiative Inklusion**“ mit dem Berufsbildungswerk Nordhessen einen neuen Kooperationspartner gewonnen. Dieser soll einen Beitrag zur Verbesserung der Teilhabe von Menschen mit Behinderung am Arbeitsleben unter Berücksichtigung der Regelungen des Sozialgesetzbuches, insbesondere des SGB IX, leisten. Ziel ist es, dass Schüler/innen in ihren beiden letzten Schuljahren an einem beruflichen Orientierungsverfahren teilnehmen mit dem Ziel, durch frühzeitige und umfassende Berufsorientierung die Chancen auf eine Ausbildung oder Beschäftigung u.a. auf dem ersten Arbeitsmarkt zu erhöhen. Ein wichtiger Bestandteil dieses Prozesses sind die Berufswegekonferenzen und die Potentialanalyse, die von einer neutralen Person vom Berufsbildungswerk Nordhessen durchgeführt wird und die mit Hilfe standardisierter Verfahren einen Einblick über die Kompetenzen und Fähigkeiten des einzelnen Schülers im Bereich „Arbeit“ bietet.

Jugendliche mit schwerer geistiger Behinderung und mit mehrfachen Körperbehinderungen nehmen im Rahmen ihrer Möglichkeiten an allen berufsvorbereitenden Maßnahmen teil. Ihre Integration in den projektorientierten Unterricht ist erfahrungsgemäß möglich, da im Rahmen der Arbeitsvorhaben in der Regel auch einfache Tätigkeiten durchzuführen sind, die sie bewältigen können. Darüber hinaus wurden sogenannte „**Arbeitskisten**“ angelegt, anhand derer die Schüler die motorischen und kognitiven Kompetenzen trainieren können, die sie für die anschließende Tätigkeitsfelder in ihrer beruflichen Zukunft benötigen und die jederzeit ausleihbar im Werkraum zur Verfügung stehen. Während der Praktika besuchen sie in der Regel die Tagesförderstätte, die ein Teil der Werkstatt ist.

Im Rahmen der Stufentätigkeit sind eine Materialsammlung sowie ein Ordner entstanden, der einen Überblick über Literatur, den genauen Ablauf der Praktikumsorganisation für die einzelnen Klassenlehrer sowie Beispiele für Praktikumsberichte, -formulare etc. bietet. Desweiteren ist eine Checkliste in Arbeit, die einen Überblick über Praktikumsorte außerhalb des BWMK sowie die jeweiligen Ansprechpartner bietet.

Teil III

Sammlung der Handlungspläne aller Arbeitsgruppen

Handlungsplan

Thema: Umgang mit sexuellem Verhalten in der Schule mit der Förderschwerpunkt geistige Entw.

was /Ziele	Pädagogischer Tag
wer / mit wem verantwortlic	Leitung der Veranstaltung: Frau Bätz und Frau Brähler von Pro Familia Mitverantwortlich für die Vorbereitungen und Präsentationen am Pädagogischen Tag: Elmar Feuerstein/Diana Schuchert
was wird gebraucht	Whiteboard, Stelltafeln, Nutzung verschiedener Klassenräume für Gruppenarbeiten
erledigt bis	Februar 2014
Bemerkunge	Inhalte der Veranstaltungen: <ul style="list-style-type: none"> - Kenntnisse über die psychosexuelle Entwicklung von Kinder und Jugendlichen und mögliche Einschränkungen durch Behinderung - Erarbeitung von Regeln im Hinblick auf den alltäglichen Umgang mit Sexualität - Auseinandersetzung mit persönlicher Haltung und persönlichen Grenzen - Vermittlung von sexualpädagogischen Methoden und Materialien
Sonstiges	<ul style="list-style-type: none"> - In der Vergangenheit fand bereits ein Pädagogischer Tag zum Thema fürs Kollegium statt, ist jedoch sehr lange her - Regelmäßige Mut-Mach-Seminare in Zusammenarbeit mit der Pro Familia
Datum	November 2013
Evaluation/ Termin	➔ Die Veranstaltung wurde evaluiert und positiv angenommen.

Fortschreibung Schuljahr 2013/14

Handlungsplan

Thema: Sport und Bewegung

was /Ziele	<ul style="list-style-type: none"> - Planung und Durchführung eines schulinternen Tischtennisturniers - Eintritt in den Verein „Special Olympics“ im Mai 2014 - Teilnahme am landesweiten Tischtennisturnier im September 2014
wer / mit wem verantwortlic	Christine Hartung, Anke Hartung, Elisa Eisenach
was wird gebraucht	Materialien für Tischtennisturnier (Bälle, Netz, Schläger), Urkunden u Medaillen, Werbebanner des Vereins
erledigt bis	September 2014
Bemerkunge	
Sonstiges	
Datum	Mai 2014
Evaluation/ Termin	→ September/ Oktober 2014

Fortschreibung Schuljahr 2013/14

Handlungsplan: Arbeitsschwerpunkt Autismus

Thema: Erstellung eines Textes für das Schulprogramm

was /Ziele	<ul style="list-style-type: none"> - Text für Schulprogramm Teil1, Teil 2 - Handlungsplan für Teil 3
wer / mit wem verantwortlic	Birgit Sonnen, Andrea Seidel, Diana Schuchert
was wird gebraucht	Ordner mit gesammelten Materialien aus den Fortbildungen, Auswertung der erstellten Fragebögen an die Eltern und das Kollegium
erledigt bis	Juni 2014
Bemerkunge	<p>Textvorschlag in der Gesamtkonferenz im April bereits abgestimmt, Kollegen sprechen die Arbeitsgruppe auf Verbesserungsvorschläge an und notieren diese schriftlich im Text</p> <p>Schriftlich fixiert sind darüber hinaus:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Auswertung der Fragebögen, - Liste der vorhandenen Literatur des Kollegiums, - Übersicht über Institutionen, mit denen Schule bisher zusammengearbeitet hat
Sonstiges	AAPEP wird von der „Diagnostik“-Gruppe bearbeitet
Datum	Februar 2014
Evaluation/ Termin	➔

Fortschreibung Schuljahr 2013/14

Handlungsplan

Thema: Entwicklungstherapie/ Entwicklungspädagogik

(ETEP)	
was /Ziele	Entwicklungspädagogischer Unterricht (EPU)
wer / mit wem verantwortlich	Birgit Sonnen/Lisa Trageser
was wird gebraucht	Verschiedene Räumlichkeiten, Doppelbesetzung für Gewährleistung d EPU's mit den Lehrerrollen Leitung und Assistenz
erledigt bis	Schuljahresende 2013
Bemerkunge	Inhalte der EPU- Einheiten: <ul style="list-style-type: none"> - Wikinger - Dinosaurier - Polargebiete
Sonstiges	<ul style="list-style-type: none"> - Regelmäßige Diagnostik mit Hilfe des ELDIB und Absprachen über Förderziele und Interventionsstrategien. - Einbindung außerschulischer Lernorte zu den jeweiligen Inhalten (Senckenberg Museum)
Datum	Mai 2012
Evaluation/ Termin	→ SuS haben den EPU gut angenommen und sind im Laufe der Zeit in ihrer Entwicklung gereift und konnten sich Entwicklungsziele auf höheren Entwicklungsstufen (die meisten SuS von Entwicklungsstufe II auf III) vornehmen.

Fortschreibung Schuljahr 2013/201

Handlungsplan

Thema: Entwicklungstherapie/ Entwicklungspädagogik (ETEP)

was /Ziele	ETEP und Unterstützte Kommunikation (Fortbildung) Leitung: I. Seifried, Dr. A. Rothmayr Einführungsvortrag zum ETEP-Konzept mit Interventionsbeispiel u Übertragung auf UK-Nutzer
wer / mit wem verantwortlic	Birgit Sonnen und Lisa Trageser
was wird gebraucht	Powerpoint-Präsentation zum ETEP-Konzept Informationsmaterialien für die Gruppenarbeit
erledigt bis	05.05.2014
Bemerkunge	In kleinen Gruppen sollen Umsetzungsmöglichkeiten für Schüler/Innen d Entwicklungsstufen 1 oder 2 erarbeitet werden, wobei der Fokus auf V halten und Kommunikation liegen soll.
Sonstiges	
Datum	30.04.2014
Evaluation/ Termin	→ Im Anschluss der Fortbildung

Fortschreibung Schuljahr 2012/2013

Handlungsplan

Thema: Entwicklungstherapie/ Entwicklungspädagogik (ETEP)

was /Ziele	Pädagogischer Tag ETEP
wer / mit wem verantwortlich	Leitung der Veranstaltung: Frau Neuber Mitverantwortlich für die Vorbereitungen und Präsentationen am Pädagogischen Tag: Birgit Sonnen/Lisa Trageser
was wird gebraucht	Whiteboard, Stelltafeln, Nutzung verschiedener Klassenräume für Gruppenarbeiten
erledigt bis	20.Februar 2013
Bemerkunge	Inhalte der Veranstaltungen: <ul style="list-style-type: none"> - Kennenlernen des wissenschaftlichen Hintergrundes sowie der entsprechenden Grundannahmen - Einführungen in den Baum der Entwicklung - Vorstellung des ELDIB - Formulierung von Förderzielen - Entwicklung von Unterrichtsaktivitäten und Interventionsstrategien
Sonstiges	- ETEP-Unterricht findet regelmäßig statt
Datum	Januar 2012
Evaluation/ Termin	➔ Die Veranstaltung wurde evaluiert und positiv angenommen.

Fortschreibung Schuljahr 2013/2014

Handlungsplan

Thema: Basale Förderung

was /Ziele	<p>- Bestandsaufnahme im Kollegium bezüglich Basaler Förderung: Was wird mit wem gemacht (evtl. nach bestimmten Konzepten?, Material, Literatur, absolvierte Fortbildungen)</p> <p>→ Fragebogen erstellen + im Kollegium austeilen (klassenweise)</p>
wer / mit wem verantwortlic	<p>Gruppe „Basale Förderung“: Inga Klübenspies, Marion Klübenspies, Katrin Rienäcker-Schö Maria Stöber, Dagmar Müller, Christine Hartung</p>
was wird gebraucht	-
erledigt bis	Ende Schuljahr 2013/14
Bemerkunge	<ul style="list-style-type: none"> - Abgabe der Fragebögen bis 10.06.2014 an Ch. Hartung bzw. im Fach Ch. Hartung - im Anschluss werden die Fragebögen gesichtet und ausgewertet → ein „Ist-Stand“ bezüglich der basalen Förderung an der H.-H.-S. wird erstellt - daraufhin folgt dann die Erarbeitung einer Gliederung und das Schreiben des Textes
Sonstiges	
Datum	07.05.2014
Evaluation/ Termin	18.06.2014

Handlungsplan „Diagnostik“

Thema: Neue Tests und Materialsammlungen

was /Ziele	<ul style="list-style-type: none"> - Anschaffung des Test „TASP“ – Symbolverständnis Überprüfung - Materialien für den AAPEP erstellen
wer / mit wem verantwortlic	Kathrin Koch, Inga Klübenspies, Anke Hartung, Michael Scholz
was wird gebraucht	Einsicht in den Test (AAPEP)- Büro Herr Feuerstein
erledigt bis	August 2014
Bemerkunge	Anschaffung des „TASP“ mit der UK-Gruppe absprechen
Sonstiges	
Datum	20.März 2014
Evaluation/ Termin	➔ 25.09.2014